121. Dienstag den 27. Mai 1856. 121.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 25. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. französischen Brigade-General Callier zu Paris den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem bisherigen Steuereinnehmer Teubel zu Kösen, im Kreise Naumburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Bombardier a. D. Wilhelm Steller, früher im 6. Artillerieregiment, die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Sekonde-Lieutenant a. D. von Parpart zu Schloß Chartreuse bei Thun in der Schweiz die Kammerherrnwürde zu verleihen; und die Berufung des provisorischen Dirigenten der Realschule zu Bromberg, Dr. Eduard Gustav Gerber, zum Direktor der genannten Anstalt zu bestätigen; auch dem Erb-Kämmerer im Herzogthum Jülich, Freiherrn von Bongart zu Pfaffendorf, im Regierungsbezirk Köln, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Georgs-Ordens zu ertheilen.

Dem Pächter des den Franckeschen Stiftungen zu Halle gehörigen Guts Canena, Amtmann Stahlschmidt, so wie dem Pächter des der Kloster Bergeschen Stiftung zu Magdeburg gehörigen Guts Prester, Amtmann Jordan, ist der Titel eines K. Oberamtmanns beigelegt worden.

Ihre K. H. die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern von Schwerin in Potsdam eingetroffen, und im Schloß Sanssouci abgestiegen.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Friedrich Wilhelm zu Hessen und Gemahlin K. H. sind vorgestern von Kopenhagen in Potsdam eingetroffen, und im K. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Der Geheime Kabinetsrath Illaire aus der Provinz Preußen in Potsdam.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 28. Mai, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Vermiethung des Stadttheaters an den Schauspieldirektor Herrn Keller aus Glogau. — 2) Erneuerung des Kanals in der Königsstraße. — 3) Einräumung einer freien Wohnung für den Stadtchirurgus in dem neuerbauten Krankenhause. — 4) Ergänzungswahlen für die Kommunal-Einkommensteuer-Schätzungskommission. — 5) Schiedsmannswahlen. — 6) Gewerbekonzessionen.

Tschuschke.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Kopenhagen, Sonnabend, 24. Mai. In heutiger Sitzung des Reichsrathes wurde der Gesetzvorschlag, betreffend den Verkauf holsteinscher Domänen, mit 36 gegen 18 Stimmen zur zweiten Behandlung beschlossen, wodurch der Reichsrath seine Kompetenz erklärte. Mit Nein stimmten sämmtliche Deutsche, die Partei Tscherning's und die äußerste Rechte.

(Eingeg. 25. Mai, 9 Uhr Vorm.)

Wien, 24. Mai. Die offizielle „Wiener Zeitung" motivirt den Vertrag vom 15. April damit, daß Rußland ausdrücklich eine Garantie der Integrität der Pforte weder auf den Wiener Konferenzen übernehmen wollte, noch später dies wünschte, weil Preußen erklärte, seine Freiheit der Aktion wahren zu wollen. Der Vertrag enthält keine geheimen Artikel, läßt das Bundesverhältniß zu Preußen unangetastet und hindert nicht im Entferntesten die völlige Wiederherstellung des freundnachbarlichen Verhältnisses zu Rußland. (O. Z.)

R Posen, 26. Mai. [Oestreichische Sympathien und Antipathien.] Die Staatsmänner in Wien mögen jetzt, wo es fast scheint, als sollte die einst so schwungvoll gefeierte entente cordiale der Westmächte vor der noch herzlicheren Freundschaft Frankreichs und Oestreichs weichen, nicht ohne stolzes Selbstgefühl auf ihre innere und äußere Politik der letzten Jahre zurückschauen. Wir haben keinen Grund, ihnen dies Gefühl zu mißgönnen. Ob die Politik Oestreichs in der orientalischen Frage wirklich so fein durchdacht, so geschickt durchgeführt war, wie die öffentliche Meinung heute zum Theil urtheilt, die, je nach dem Erfolge, die Epitheta „perfide" und „glorreich" zu wechseln beliebt, das haben wir nicht zu untersuchen; hat Oestreich in der That, wie es der Fall zu sein scheint, mit Glück seine Interessen im Orient verfolgt, so kann Preußen, dessen Interessen hier weit ab liegen, ihm nur dazu gratuliren. Auch vergeben wir uns nichts, wenn wir uns über die junge, lebensfrische Kraft freuen, mit welcher der östreichische Gesammtstaat sich im Innern aus den chaotischen Verhältnissen am Ende des vorigen Dezenniums heraus entwickelt. Die Energie, mit der das straffe Regiment des Staates überall hin die gesetzliche Ordnung befestigt, diese imposante Entfaltung all der reichen Hülfsquellen des Landes, die langsam und sicher vorschreitende Regelung der finanziellen Verhältnisse, der Ernst, mit welchem das religiöse Bewußtsein im Volke wiederherzustellen versucht wird — wenn auch auf eine Weise, die unseren protestantischen, der Hierarchie feindlichen Grundsätzen widerspricht — in alle dem liegt Größe, und volle Anerkennung kann dem nicht versagt werden.

Eins aber müssen wir Oestreich noch wünschen: möge es sich durch seine Erfolge inner- und außerhalb des Landes nicht verleiten lassen, sein Streben auf Gebiete hin auszudehnen, die empfindliche Stellen Preußens berühren! Wenn es das thut, wenn es den Versuchungen eines ungerechtfertigten Ehrgeizes mehr gehorcht, als den Geboten einer vernünftigen und loyalen Politik, dann werden sicherlich binnen Kurzem jene freundschaftlichen Gesinnungen in unseren Landen verschwunden sein, und den entgegengesetzten Platz gemacht haben.

Bei Gelegenheit der Sendung des Fürsten Windischgrätz in unsere Hauptstadt sind verschiedene Gerüchte über die Plane Oestreichs in Bezug auf eine deutsche Bundesreform aufgetaucht, und ein rheinisches Blatt hat diesen Gerüchten eine bestimmtere Färbung gegeben, hat von einer beabsichtigten Verminderung der verschiedenen deutschen Souveränetäten gesprochen (s. unten), und warnend in der Ferne die Aussicht auf ein mitteleuropäisches Kaiserthum eröffnet. Wie viel oder wie wenig an diesen Gerüchten und Andeutungen sei, können wir nicht wissen; daß irgend Etwas daran sei, müssen wir wohl annehmen. Und dieses unbestimmte Etwas genügt schon, um unsere deutschen Anschauungen sowohl, wie vor Allem unseren preußischen Patriotismus nach einer Richtung hin in Bewegung zu setzen, die mindestens zu einer mißtrauischen Stimmung gegen Oestreich führen muß.

Es liegt uns durchaus fern, hier Fragen wieder anzuregen, die vor jenen acht Jahren die Gemüther unseres Volkes nur zu sehr aufregten, und die ihre Lösung finden werden, auch ohne daß man sie zum Gegenstand publizistischer Streitigkeiten macht. Zweierlei scheint uns aber festzustehen: einmal, daß, mögen nun die Aussichten zur Erreichung der deutschen Einheit sein, welche sie wollen, und mögen die Ansichten, wie sie erreicht werden kann, noch so verschiedene sein, doch alle darnach Strebenden in dem negativen Resultate übereinstimmen, Oestreichs Hülfe hierbei sei mindestens überflüssig, wo nicht gefährlich. Die Politik des Hauses Habsburg war stets eine kluge und berechnende; sie war aber nicht weniger stets eine egoistische. Wenn Oestreich sich um Deutschlands Einheit bemüht, dann liegt der Gedanke sehr nahe, daß es darnach strebt, Deutschland in dem östreichischen Kaiserstaate aufgehen zu lassen. Dieses Ziel divergirt nun aber Etwas von dem der einheitlichen Bestrebungen in Deutschland.

Andrerseits sehen wir es als ebenso feststehend an, daß, wenn irgend ein Staat die Befähigung und die Mission hat, dem deutschen Volke die alte Macht, dem deutschen Reiche die alte Herrlichkeit wiederzugeben, dieses nur Preußen sein kann. Was auch immer Unitarier im Frankfurter Parlament gesündigt haben, indem sie mit souveräner Verachtung der realen Verhältnisse nach ihren idealen Entwürfen ein deutsches Reich zu begründen dachten, so bleibt doch der Grundgedanke in ihren Tendenzen richtig, daß nur unter Preußens Auspizien das Ziel erreicht werden kann. Preußen hat ein Anrecht an Deutschland kraft seiner glorreichen Vergangenheit, die deutsche und nur deutsche Geschichte enthält, kraft seiner protestantischen Gesinnungen, die zwar dem Katholizismus freien Spielraum für seine Entwickelung lassen, denen aber Deutschland allein seine kulturhistorische Bedeutung verdankt, kraft der Stärke seines Staatsorganismus und der Bildung seiner Bewohner. Das Banner des Hauses Brandenburg hat stets zur Ehre Deutschlands geweht, und wird immer voran flattern, wo Deutschland Geschichte macht. Wenn Oestreich daher die Initiative zu deutschen Reformen ergreift, dann tritt es berechtigten Interessen Preußens entgegen; wenn aber Oestreich versteckt oder offen Preußen aus seiner ihm gebührenden Stellung in Deutschland zu verdrängen sucht, dann wird der nothwendige Dualismus der beiden deutschen Großmächte bald einem beklagenswerthen Antagonismus Platz machen. Daß dies nicht geschehe, ist sicher der lebhafteste Wunsch aller wahren Vaterlandsfreunde.

Deutschland.

Preußen. ⊂ Berlin, 25. Mai. [Vom Hofe; Geburtstag der Königin von England; Ankunft der Kaiserin von Rußland; General Williams.] Zur Feier des Geburtsfestes der Königin von England war gestern bei der Königin auf Schloß Sanssouci Tafel, an der außer den Mitgliedern der k. Familie die bereits am k. Hofe zum Besuche eingetroffenen hohen Gäste Theil nahmen. Der Fürst Windisch-Grätz, der von den Majestäten und den k. Prinzen auf jede Weise ausgezeichnet wird, fuhr um 2 Uhr an den Hof. Auch das Publikum beschäftigt sich viel mit ihm; will es doch wissen, daß seine Mission sich auch auf kirchliche Fragen erstrecke. Der engl. Gesandte, Graf Bloomfield, gab gestern Nachmittag ebenfalls zur Feier des Geburtsfestes seiner Königin ein solennes Festmahl und hatte dazu unsre Minister, die hohe Generalität, die Mitglieder des diplomatischen Korps und viele andere hochgestellte Personen eingeladen. — Heute Vormittag wohnten Ihre Maj. die Königin und die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses mit den hohen Gästen, der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel 2c. dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei und Nachmittags war in Sanssouci Familientafel. — Die auf heute Vormittag 10 Uhr angesetzte Reise des Prinzen von Preußen, der Prinzen Karl und Albrecht, so wie des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel nach Stettin, zum Empfange der Kaiserin Mutter,

Feuilleton.

Ein Traum des „Figaro."

Figaro erzählt einen Traum! Er sah auf dem Börsenplatze einen Propheten. Nicht den Propheten Journet, welcher Jules Janin die Akademieaufnahme prophezeihte oder dergl. — sondern einen wahrhaftigen Propheten, der den Untergang von Paris binnen 40 Tage verkündete..... Entsetzt flohen Coulissiers und Spekulanten. Zum ersten Male verließen sie den Crédit-mobilier und die petites voitures..... Nichtsdestoweniger erschien die „Presse," wie gewöhnlich, um 6 Uhr, und enthielt nachstehende Anzeige: „Vertrauen! Vertrauen! Die Zeit der Wunder ist gekommen. Ein geheimnißvoller Gesandter, der sich an mehreren Stellen der Stadt zeigte, ohne daß man ihn kommen sah, der verschwand, ehe ein Polizeisergeant seine Identität konstatiren konnte, kam die Zerstörung der Stadt Paris zu prophezeihen, wenn seine Einwohner nicht 40 Tage lang Buße thun. — Wir sind keine Freigeister und werden das öffentliche Gefühl leiten, statt ihm zu widerstehen. Von heute an wird die „Presse" fromme Nachrichten bringen, um ihre Lektüre erbaulicher zu machen. Unser Premier Paris wird den Kommentar des Tagesevangeliums enthalten, und morgen werden wir mit einer neuen Uebersetzung der Lamentationen des Jeremias von Herrn Désiré Nisard beginnen — und ununterbrochen fortsetzen. Die „Presse" wird nacheinander publiziren: Die Blume des Lebens der Heiligen. Denket daran! oder: Mittel, christlich zu sterben. Die Bekenntnisse des heiligen Augustin. Die kleinen Fasten von Massillon mit unedirten Noten von Herrn Merimée, von der französischen Akademie. Die „Presse" ist das einzige Journal, welches nur 40 Frks. jährlich kostet und in 45,000 Exemplaren abgezogen wird. Durch ihren vierfachen Satz und ihre cylindrischen Pressen können alle Abonnenten um 6 Uhr Abends bedient werden. — Der Redaktionssekretär Nefzer." — Das Siècle jedoch versuchte die Bevölkerung zu beruhigen und ihren Schrecken zu legen. Es sprach in einem sehr tiefgedachten Artikel des Herrn Louis Jourdain die Ansicht aus, daß es mit dem Propheten sich wohl wie mit dem Wunder von la Salette verhalten könne, worüber die Geistlichkeit selbst noch nicht einig ist. Es gab zu verstehen, daß, wenn Paris auch wirklich bedroht wäre, die Provinz durchaus nicht von dem Fluche betroffen und es in Asnieres und Maisons-Laffitte vollkommen sicher sei; ja, daß ihm selbst „Batignolles" vor dem himmlischen Feuer sicher scheine. Der „Constitutionnel" erwiderte, daß eine allgemeine Buße, wenn sie auch wirklich nicht so nöthig wäre, den Sitten und der Moral doch nur nützen könne, daß es eines großen Volkes würdig sei, in Rücksicht auf die allgemeine Gesundheit seine Fasten- und Abstinenztage zu haben und schlug — um die Unmöglichkeit der Privatbeichte zu vermeiden — eine Generalbeichte Aller mittelst der Publizität vor. Diese Ansicht, welche Ergebung, Aufrichtigkeit und Reue empfahl, verursachte große Sensation und erwarb sich allgemeine Zustimmung. Des folgenden Tages nahm die „Compagnie Panis" zu Einem Frank die Linie alle freiwilligen Bußen und Beichten auf....... Und man las noch: Aufruf an die Kapitalisten. Allgemeine Gesellschaft der Archen Noahs, um im Falle der Ueberschwemmung die Einwohner von Paris von der neuen prophezeihten Sündfluth zu retten. Aktien von 10,000 Frs., welche Anspruch auf Einen Platz verleihen. Jede Arche wird 500 Personen enthalten. Die kleinen Kinder werden ein besonderes Gemach haben. Pianofortes werden nicht aufgenommen. Die Fleischkonservations-Gesellschaft hat eine genügende Quantität Schinken und Würste 2c. geliefert, um die Passagiere nöthigenfalls 3 Monate zu ernähren. Wie zur Zeit der ersten Sündfluth werden sich auch diesmal Tauben an Bord befinden, die losgelassen werden, um die niedrigen Wasser anzumelden. Die Mahlzeiten kosten 5 Fr. pro Kopf, ohne Liqueurs und Cigarren. Das ganze Küstengebiet entlang wird man die „Indépendance belge" erhalten.

Musik. Mit dem 14. April 1859 kehrt der Tag wieder, an dem Händel vor 100 Jahren starb. In Halle, wo Händel 1685 geboren ist, soll ihm ein Monument errichtet werden, und in Leipzig bei Breitkopf und Härtel eine vollständige Ausgabe von Händel's Werken erscheinen. An die Spitze des letzteren Unternehmens hat sich der Herzog von Gotha gestellt.

* Der Violinist Heinrich Wieniawski, welcher im Haag mit ungeheurem Beifalle eine Reihe von Konzerten gab, hat vom Könige von Holland das Ritterkreuz des Ordens der Eichenkrone erhalten.

* Wie das liebe Publikum in einem australischen Konzerte aussieht, kann folgendes Pröbchen aus dem Wanderbuche eines östreichischen Virtuosen zeigen: „Es gibt nichts Possirlicheres, als dieses erotisch-kulturhistorische, aus allen Winkeln der Welt zusammengeschneite Konzertpublikum zu betrachten. Die Dreigroschengalerie in irgend einer schwäbischen Komödiantenbude bietet einen erhabenen Anblick dagegen. Und dieses bunte wunderliche Gemisch von Gruppen, Anzügen, Gestalten und Gesichtern! Die Ladies, die in den ersten Sitzreihen des fashionablen „Dreßcercle" ihren Sitz haben, kommen in ausgewählter Geschmacklosigkeit, wie Paradiesvögel mit Bändern und schreiend farbigen Federn aufgedonnert, und die Gentlemens theils in feinen Salonkleidern, theils in groben Zwillichblousen mit geschwärzten Händen und Gesichtern, rothen Banditengürteln und großen runden Strohhüten. Zwischen den räuberähnlichen Gestalten der Digger, die alle anderen Plätze ausfüllen, blickt oft das dumme Blinzeln eines Chinesen, die Affenphysiognomie eines wolligen Negerkopfes oder das breitmaulige Gesicht eines stämmigen Schiffsjungen hervor, die alle voll Enttäuschung meine Geige anstarren, weil ihre Phantasie unter der Bezeichnung Konzert wohl eher allen möglichen Zauberspuk, als die faden Wunder meiner Violinmusik erwartete."

ist wiederum aufgegeben worden, wie ich erfahre, in Folge einer Depesche, daß man der Kaiserin eine wiederholte Aufregung ersparen müsse; der Empfang Seitens der Glieder der königl. Familie solle zu Potsdam im Schlosse Sanssouci stattfinden. Zugleich wurde den hohen Personen auf demselben Wege angezeigt, daß die Majestäten um ½8 Uhr Abends auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe, und eine halbe Stunde später in Potsdam eintreffen würden. — Das Gefolge der Kaiserin traf meist schon im Laufe des Nachmittags mit den verschiedenen Zügen hier ein, ging aber gleich nach Potsdam weiter, wohin sich auch um 2 Uhr das ganze russische Gesandtschaftspersonal mit allen Damen begeben hatte. Um die Kaiserin vorüberfahren zu sehen, hatte das Publikum sich längs der Verbindungsbahn aufgestellt und harrte hier mit seltener Ausdauer einige Stunden ihrer Ankunft. Glücklicherweise hatte der Regen, der sich Vormittags ohne Unterbrechung ergossen, Mittags nachgelassen und prächtiges Wetter war ihm gefolgt. — Etwas später, als anfangs bestimmt, trafen die Allerhöchsten Personen hier ein und wurden von den Tausenden, die sich überall angesammelt, mit Zeichen treuer Liebe und Anhänglichkeit empfangen. Nur Wenigen dürfte es indeß vergönnt gewesen sein, die Kaiserin zu erblicken; der Zug ging ziemlich schnell und ohne allen Aufenthalt auf dem Potsdamer Bahnhofe nach Potsdam weiter. Ueber die Dauer des Aufenthaltes der Kaiserin am hiesigen Hofe steht noch nichts fest; sobald sich die hohe Frau erholt hat, soll die Reise nach Stuttgart und dem Kurort Wildbad angetreten werden. — Unter den interessanten Fremden, die gegenwärtig hier weilen, befindet sich auch der englische General Williams. Derselbe ist gestern, von zwei Adjutanten begleitet, aus St. Petersburg hier eingetroffen und auf der Weiterreise nach London begriffen.

— [Statistik der preußischen Schwurgerichte.] Der Justizminister hat eine Statistik der preußischen Schwurgerichte aufstellen lassen, welche die interessantesten Aufschlüsse über die Kultur- und Sittlichkeitsverhältnisse der einzelnen Theile der preußischen Monarchie gewährt. Die Provinzen, nach der Größe der Einwohnerzahl geordnet, ergeben Folgendes: Provinz Schlesien 3,143,119 Einwohner mit 2035 Verbrechen, Prov. Preußen 2,604,795 Einw. mit 1818 Verbr., Rheinprovinz, excl. Ostrhein, 2,572,036 Einw. mit 742 Verbr., Prov. Brandenburg 2,245,886 Einw. mit 1139 Verbr., Prov. Westfalen, incl. Ostrhein, 1,904,345 Einw. mit 741 Verbr., Prov. Sachsen 1,817,085 Einw. mit 753 Verbr., Prov. Posen 1,381,745 Einw. mit 740 Verbr., Prov. Pommern 1,254,710 Einw. mit 532 Verbr. Es kommt somit 1 Verbrechen auf: 1433 Einwohner in der Prov. Preußen, 1545 Einw. in der Prov. Schlesien, 1867 Einw. in der Prov. Posen, 1972 Einw. in der Prov. Brandenburg, 2358 Einw. in der Prov. Pommern, 2413 Einw. in der Prov. Sachsen, 2570 Einw. in der Prov. Westfalen, 3466 Einw. in der Rheinprovinz. Am günstigsten ist also das Verhältniß in der Rheinprovinz, am ungünstigsten in der Prov. Preußen. Anlangend die einzelnen Verbrechen, so wird es von Interesse sein, in dieser Beziehung Folgendes hervorzuheben. Von den 83 Verbrechen der Zusammenrottung von Gefangenen kommen allein 35 auf die Provinz Preußen, 12 auf Pommern; in der Rheinprovinz ist keines, in Sachsen sind nur 3 vorgekommen. Von den 122 Münzverbrechen kommen 40 auf Westfalen, 29 auf Brandenburg (davon 21 allein auf das Stadt- und Kreisschwurgericht in Berlin), 18 auf die Rheinprovinz. Am geringsten ist Posen, mit 3, vertreten. Von den 717 Verbrechen des Meineides und der Verleitung dazu kommen 207 auf Brandenburg (davon 89 allein auf das Stadtgericht Berlin), 154 auf Preußen, 107 auf Schlesien, 96 auf Westfalen; die wenigsten liefert die Rheinprovinz (33), Posen (36), und Pommern (41). Von den 399 Verbrechen gegen die Sittlichkeit kommen 78 auf Schlesien (davon 22 auf das Schwurgericht Glatz), 60 auf Brandenburg (davon 21 auf das Stadtgericht Berlin), 59 auf Preußen, 57 auf die Rheinprovinz; die wenigsten finden sich in Posen (25) und Pommern (27). Von den 87 Verbrechen des Mordes kommen 21 auf Preußen, 16 auf Schlesien, nur je 4 auf die Rheinprovinz und Westfalen. Von 529 schweren Körperverletzungen vertheilen sich 113 auf die Provinz Preußen, 95 auf Schlesien, die übrigen Provinzen sind nicht erheblich davon verschieden. Von 1798 schweren Diebstählen im ersten Rückfalle kamen 571 auf Schlesien, 496 auf Preußen, auf Westfalen nur 90, aus der Rheinprovinz ist die Zahl nicht genau festgestellt. Von 1928 schweren Diebstählen im wiederholten Rückfalle fallen 551 auf Schlesien, 409 auf Preußen, auf Westfalen nur 121, und auf Pommern 128. Auch der Raub (insgesammt 135 Verbrechen) ist am meisten in Schlesien (42) und Preußen (29), am geringsten in der Rheinprovinz (6) und Pommern (5) vertreten. Die Urkundenfälschung (insgesammt 752) findet sich am meisten in Brandenburg (158) (davon 80 in Berlin), und in Schlesien (163), auch in Westfalen (128); sehr wenig in Posen (28). Von den 18 betrüglichen Bankeruten des gesammten Staates hat Berlin allein 6, Tilsit 5 aufzuweisen. Die übrigen vereinzeln sich. Brandstiftung und andere gemeingefährliche Verbrechen (250 insgesammt) sind in Preußen 69, in Schlesien 63, in der Rheinprovinz nur 17, in Sachsen 14, und in Pommern 6 vorgekommen. Von den Verbrechen im Amte endlich (253) liefert Westfalen auffallend viel, 47, die Rheinprovinz 44, Posen 39, Preußen nur 37, Schlesien 31, Pommern nur 5. (C. B.)

— [Aus der Kriminalstatistik.] Nach Ausweis der vom Justizministerium aufgestellten preußischen Kriminalstatistik sind im Laufe eines ganzen Jahres im ganzen preußischen Staat nicht mehr als 19 Verbrechen in contumaciam entschieden worden. Um so erheblicher ist dagegen die Zahl der freiwilligen Schuldbekenntnisse. Das Gesetz bestimmt, daß, wenn ein Angeklagter in Bezug auf die ihm zur Last gelegte That sich schuldig bekennt, auch alle zum Thatbestande der strafbaren Handlung wesentlichen Merkmale einräumt, der Gerichtshof ohne Zuziehung der Geschworenen zu entscheiden hat. Dies ist im Verlauf des Jahres in 1888 Fällen geschehen, und es ist daher beinahe der sechste Theil der Gesammtzahl der Aussprüche der Schwurgerichte durch freiwillige Schuldbekenntnisse erledigt worden. Die meisten solcher Schuldbekenntnisse sind bei den Urkundenfälschungen ($\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$), den Diebstählen ($\frac{1}{4}$—$\frac{1}{5}$), den Münzverbrechen ($\frac{1}{5}$), den Verbrechen im Amte ($\frac{1}{5}$) und den Verbrechen gegen die Sittlichkeit ($\frac{1}{5}$), sowie den Zusammenrottungen der Gefangenen ($\frac{1}{7}$—$\frac{1}{8}$); die wenigsten bei der schweren Körperverletzung ($\frac{1}{11}$—$\frac{1}{13}$), dem Morde ($\frac{1}{16}$—$\frac{1}{19}$), dem Meineide ($\frac{1}{27}$—$\frac{1}{28}$) und gar keine beim Todtschlage, Kindesmorde, der Vergiftung und dem betrüglichen Bankerutte vorgekommen.

— [Münzkonferenz; Sundzoll; Bundesreform.] In der Münzkonferenz ist über mehrere nicht unwichtige Punkte wirklich eine Einigung erzielt. Es steht so gut wie fest, daß auch einfache Vereinsthaler zu dem Werthe von ungefähr 1½ Gulden geschlagen werden sollen. Mit Rücksicht auf das italienische Gebiet dürfte Oestreich eine spezielle Konzession wegen der Zwei-Guldenstücke erhalten. Auch über eine Goldmünze von dem Werthe etwa des Napoleond'ors ist man nahezu übereingekommen. — Ueber den Sundzoll meldet die „Nordd. Ztg." offiziös, von den in der Konferenz vertretenen Staaten sei fast nur noch England einer Kapitalisirung abgeneigt. Man habe sich von hier aus mit dem britischen Kabinette in Einvernehmen gesetzt und erwarte eine definitive Beschlußnahme Englands. — Oestreichs Projekte einer angeblichen sogenannten Bundesreform dürften wohl noch eine kurze Zeit ruhen. Der Unterstaatssekretär Werner geht nach Rom, und ohne ihn werden in Wien nicht leicht jene hochtönenden Noten geschrieben, zwischen deren Zeilen alles Mögliche zu lesen ist, nur nicht der Wunsch der kleinsten wirklichen Verbesserung in allgemeinen deutschen Angelegenheiten.

— [Die Industrieausstellung,] welche in diesem Jahre in Brüssel — im Zusammenhange mit dem internationalen Wohlthätigkeitskongreß — stattfinden wird, verdient wegen ihres eigenthümlichen Zweckes sicherlich die allgemeinste Aufmerksamkeit und Theilnahme. Die Ausstellung soll nämlich ausschließlich solche Gegenstände enthalten, welche sich zum Wirthschaftsgebrauch in der Häuslichkeit der arbeitenden und überhaupt der weniger bemittelten Klasse eignen. Ohne die Gefälligkeit der Formen und die Eleganz auszuschließen, kommt es vorzüglich also darauf an, eine solide und zweckmäßige Arbeit mit dem möglichst billigen Preise zu vereinigen. Von diesem zwiefachen Gesichtspunkte aus wird die in Brüssel eigens für diese Ausstellung errichtete Kommission über die Zulassung der vorher angemeldeten Gegenstände entscheiden. Die sechs Hauptklassen, welche für die Ausstellungsobjekte adoptirt sind, gestatten die Betheiligung der Industriellen im weitesten Sinne; die Abtheilungen sind nämlich folgende: 1) Wohnung; 2) Möbel und Wirthschaftsgeräthe; 3) Kleidung und Wäsche; 4) Nahrungsmittel (und die auf die Ernährung bezüglichen Prozeduren und Methoden); 5) Handwerkszeuge und Instrumente jeder Art, insbesondere mit Berücksichtigung der etwaigen gesundheitsschädlichen Einflüsse der Berufsarbeit; 6) endlich Alles, was sich auf den Kultus, die physische und moralische Erziehung, den Unterricht und die Erholung bezieht. Das Programm versteht diese Unterschriften im weitesten Sinne, wie die nähere Spezifikation in jeder Abtheilung beweist. Es ist somit der Industrie Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was die Arbeit für den Arbeiter selbst zu leisten vermag. Die Anmeldungen sollen unter genauer Beschreibung des Einsendungsobjekts, insbesondere auch des Engros- und Detailpreises bis zum 1. Juni geschehen; es steht zu erwarten, daß der Einsendungstermin bis zum 15. Juni verlängert werde. Den zugelassenen Artikeln ist eine vorläufige Zollfreiheit gewährt und für Belgien die Hälfte der Transportkosten (auf der Staatseisenbahn) erlassen. Schon im vorigen Jahre hat man in Paris neben der großen Weltausstellung die gleiche Idee, wie diesmal in Brüssel, auszuführen versucht; nur der Umstand, daß man ein wenig spät angefangen, ist Schuld, daß der Erfolg nicht ein vollständiger gewesen. Bei dem großen Interesse, welches man in England und auch in Frankreich und Belgien dem Gedanken widmet, permanente Wirthschaftsmuseen für die arbeitenden Klassen in allen größeren Städten zu errichten, wird die thätige Theilnahme aus den genannten Ländern gewiß nicht fehlen, und es ist ebenso im Interesse der deutschen Industrie, wie der deutschen Arbeiter zu wünschen, daß die vaterländische Arbeit in der diesjährigen Brüsseler Ausstellung ihre würdige Vertretung finde.

— [Getreidezufuhr; Arbeiter nach Rußland.] Es ist bereits zur See über Swinemünde russisches Getreide hier angekommen, wovon der Wispel beim Einkauf in Rußland noch nicht mit 50 Thlrn. bezahlt wurde. — Fast täglich gehen seit Kurzem von hier Handwerker, Maurer, Maschinenbauer und Techniker nach Rußland, meistens auf Verschreibung und Bestellung, ab, die bei dem dortigen großartigen Eisenbahnbaue und sonstigen Unternehmungen sicher lohnenden Verdienst haben werden. (Z.)

— [Eisenbahnunfälle.] Amtliche Ermittelungen in Bezug auf die im Jahre 1855 auf sämmtlichen preußischen Eisenbahnen — einschließlich der innerhalb der benachbarten Staaten liegenden Betriebsstrecken diesseitiger Bahnen — vorgekommenen Tödtungen und Verletzungen von Reisenden und fremden Personen, welche die Bahn betraten, ergeben, daß, wie im vorletzten Jahre 1854, so auch in dem letztverflossenen Jahre (1855) kein Reisender getödtet, und nur 3 Reisende verletzt worden, von denen sich 2 den betreffenden Unfall durch eigene Unvorsichtigkeit beim Aussteigen aus dem Wagen zugezogen haben, während der dritte Fall durch den Zusammenstoß zweier Züge beim Einfahren in einen Bahnhof herbeigeführt worden ist. Unter circa 12½ Mill. Reisenden ist also im Jahre 1855 nur Einer ganz ohne seine Schuld verletzt, während auf circa 4 Mill. Passagiere eine Verletzung überhaupt kommt. Gegen die Verhältnisse in England ist dieser Zustand ein überaus günstiger zu nennen. Dort sind von ca. 114 Millionen Reisenden überhaupt ganz ohne eigene Schuld 10 getödtet und 311 verletzt, mit eigener Schuld aber 18 getödtet und 20 verletzt, so daß hier — abgesehen von den vielen Todesfällen, deren in Preußen keiner vorgekommen ist — schon auf 350,000 Passagiere eine unverschuldete, auf 320,000 Passagiere aber eine Verletzung überhaupt kommt. Während die Zahl der Passagiere auf den englischen Eisenbahnen 9 Mal so groß als auf den preußischen Eisenbahnen gewesen ist, war die Zahl der Verletzungen in England bei den Passagieren ca. 120 Mal so groß, als in Preußen. Hinsichtlich der Verletzungen unter den Bahnbeamten und Bahnarbeitern stellt sich der Vergleich mit England für Preußen nicht günstig. Die Länge der sämmtlichen in England eröffneten Eisenbahnen betrug Ende 1855 ca. das 3½fache der zu gleicher Zeit in Preußen eröffneten Eisenbahnen — 1752¾ preußische Meilen gegen 504½ Meilen — und die Zahl der sämmtlichen dabei beschäftigten Beamten und Arbeiter betrug in England ca. 3⅓ Mal soviel, als in Preußen. Dabei sind pro 1855 in Preußen mehr als halb so viel Beamte und Arbeiter verunglückt wie in England — 117 gegen 217 — so daß in England auf 434 Beamte und Arbeiter, in Preußen aber auf 235 Beamte und Arbeiter eine Verletzung gekommen ist. Hierbei ist jedoch zu bemerken, wie die amtlichen englischen Berichte, denen die Zahl der getödteten und verwundeten Personen entnommen ist, selbst die Vermuthung ausspechen, daß eine bedeutende Zahl von Verletzungen der Beamten und Arbeiter nicht zur Kenntniß der Berichterstatter gelangt und daher nicht in die betreffenden Listen aufgenommen sei. Immerhin bleibt für Preußen die Zahl der verletzten Beamten und Arbeiter verhältnißmäßig groß — Einer unter 235 — und um so mehr bedauerlich, als unter 9 Fällen immer 8 der eigenen Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit im Dienste zuzuschreiben sind, während nur 1 Fall unter 9 Fällen ganz ohne Schuld des Verletzten — durch unvorhergesehene Unfälle während der Fahrt — herbeigeführt worden. Gegen das Jahr 1854 hat sich jedoch die Zahl der Verletzungen bei den Beamten und Arbeitern auf den preußischen Eisenbahnen trotz des gesteigerten Verkehrs bereits wesentlich vermindert — 117 Fälle im Jahre 1855 gegen 132 im Jahre 1854. — Es steht daher wohl zu hoffen, daß bei gesteigerter Geschicklichkeit und Vorsicht im Dienst, bei der großen Zahl lebendig warnender Beispiele und bei den stets erneuerten Verwarnungen und Vorsichtsmaaßregeln seitens der Eisenbahnverwaltungen und ihrer leitenden Beamten die Zahl der Unglücksfälle für die Zukunft sich immerfort vermindern werde. Namentlich ist dies von dem unvorsichtigen Verfahren der Arbeiter beim Wagenschieben auf den Bahnhöfen und dem unzeitigen Aufenthalt auf den Geleisen während des Rangirens der Züge, so wie beim gefahrvollen Ueberspringen des Geleises unmittelbar vor Ankunft der schnell fahrenden Züge zu sehen, welche Unvorsichtigkeiten im Jahre 1855 allein 35 Todesfälle herbeigeführt haben. — Die Zahl der fremden Personen, welche beim Ueberschreiten der Bahn im Jahre 1855 — theils unabsichtlich, theils absichtlich — verunglückten, hat sich gegen das Jahr 1854 wesentlich vermehrt, fast verdoppelt — 40 gegen 21. — Einen wesentlichen Theil derselben bilden diejenigen Personen, die nachweislich ihren Tod selbst suchten, oder von denen dies mit Sicherheit anzunehmen ist. Es sind deren 17 im Jahr 1855 gewesen, worunter 16 den gesuchten Tod wirklich fanden, eine aber, eine geistesschwache Frau, beim Ueberfahren durch einen Zug nur schwer verletzt wurde. — Die Gesammtzahl aller Tödtungen und Verletzungen hat sich im Jahre 1855 bei den preußischen Eisenbahnen um 1 gegen 1854 vermehrt — 160 gegen 159 Fälle — doch waren die Unglücksfälle im Allgemeinen ernsterer Natur und öfter tödtlich als im Jahre 1854, in dem nur 72 Todesfälle gegen 106 des Jahres 1855 sich ereignet hatten. Die Zahl der sämmtlichen Unglücksfälle in England war im Jahre 1855 ca. 4,3 Mal so groß als in Preußen. (St. A.)

Demmin, 23. Mai. [Ein Schatz.] Am Tage vor dem verflossenen Pfingstfest ging der etwa 12jährige Sohn eines Tagelöhners in dem Dorfe Grapzow des Demminer Kreises, in Pommern, auf das Feld, um Kraut für das Vieh zu pflücken. Er traf einen Maulwurf an, wollte diesen greifen und verfolgte ihn bis zu der Stelle, wo der Maulwurf sein Lager hatte und in der Erde verschwand. Hier bemerkte er neben dem Gang des Maulwurfes eine Anzahl kleiner Metallstücke, welche offenbar der Maulwurf herausgewühlt hatte. Der Knabe hielt dieselben für ein passendes Spielwerk, steckte sie ein und brachte sie nach Hause. Als sein Vater dieselben zufällig bemerkte, hielt er sie für Blei und ging mit dem Knaben abermals auf das Feld nach der Stelle hin, wo die Metallstücke gefunden waren. Er grub mit einem Spaten in die Erde hinein und fand sehr bald einen irdenen Topf, welcher sofort in Staub zerfiel, aus dem er jedoch eine sehr bedeutende Quantität kleiner Metallstücke sammelte. Als er dieselben anderen Personen vorzeigte, ergab sich, daß die Metallstücke nicht Blei, sondern uralte Münzen von feinstem Silber waren, welche wohl viele Jahrhunderte in der Erde verborgen gelegen haben. Das Gepräge der Münzen ist zum Theil noch recht deutlich. Sie haben ein Silbergewicht von 2—3 Pfund und sind ohne Zweifel von großem historischen Werth.

Köslin, 24. Mai. [Ein Fund.] Auf dem Gute Zeblin bei Bublitz haben Arbeiter ein Töpfchen mit alten Münzen in der Erde vergraben gefunden, welche auf Auskunft der königl. General-Münzdirektion in Berlin aus dem siebenjährigen Kriege, den Jahrgängen 1758, 1759 und 1763, herrühren und bereits durch Edikt vom 29. März 1764 außer Kours gesetzt und zum Umprägen einberufen sind. Der Metallwerth der Münzen beträgt 1 Thlr. 28 Sgr.

Liegnitz, 24. Mai. [Eisenbahn.] Sicherem Vernehmen nach sind die Vorverhandlungen wegen Anlage einer Eisenbahn zwischen Liegnitz und Glogau beendet und es soll nunmehr zur näheren Feststellung der Linie geschritten werden, welche von Glogau über Klopschen, Polkwitz und Lüben nach unserer Stadt gehen wird, und zwar zum Anschluß an die königl. Niederschlesisch-Märkische und an die Liegnitz-Königszelt-Freiburger Eisenbahn. Die hohe Wichtigkeit einer Eisenbahnverbindung der beiden Städte Liegnitz und Glogau bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, indem dadurch zugleich Niederschlesien und das Gebirge mit der Provinz Posen und mit Stettin direkt verbunden werden. Zur Bequemlichkeit und zugleich zur Verschönerung der hiesigen Stadt wird beabsichtigt, den Bahnhof der Glogau-Liegnitzer Bahn mit dem bestehenden der königl Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in direkte Verbindung zu bringen, vorausgesetzt nämlich, daß sich die hiesige Stadt geneigt finden läßt, zu diesem Behufe das Terrain der städtischen Ziegelei unter annehmbaren Bedingungen abzulassen. Es sollen in dieser Beziehung bereits Unterhandlungen angeknüpft sein.

Neuenburg, Reg.-Bez. Marienwerder, 24. Mai. [Raupenfraß.] In den benachbarten Forsten sind in diesem Frühjahr wieder Millionen Raupen vertilgt worden. Obgleich nur 6 bis 8 Pfennige für das Schock gezahlt wurden, so hatten die Sammler doch angemessenen Verdienst. Es sind besonders zwei Raupen, welche die Forsten in unserer Gegend bedrohen, nämlich die braune Kiefernraupe (Bombyx pini), welche den ganzen Winter hindurch unten am Stamm der Bäume im Moose lebt, und die sogenannte Nonne (Bombyx monacha), deren Raupe erst im Sommer auskriecht und ihre Verheerungen beginnt. (Sie ist seit zwei Jahren auch eine Plage des Berliner Thiergartens). Nach den Beobachtungen der Forstmänner und Naturforscher findet sich, durch die Raupen angelockt, bald ein natürlicher Feind, der das kostspielige Ablesen weit übertrifft und unnöthig macht. Es ist dies die Schlupfwespe (Ichneumon), ein Insekt, das seine Eier durch eine Legeröhre in die lebendige Raupe legt, von der die aus dem Ei entstehende Larve als Schmarotzer zehrt und sie langsam tödtet, so daß aus ihr kein Schmetterling mehr entsteht. Leider haben sich diese wohlthätigen Insekten in unseren Wäldern noch nicht in hinreichender Anzahl gefunden. Es wäre dringend zu wünschen, daß durch dieses Insekt die Raupen vertilgt würden, denn Menschenhände werden das kaum vermögen. „„Wenn Gott der Herr nicht ein Wunder thut"", so schreibt uns ein Freund, „„so sind unsere Wälder ruinirt; eine schwere Heimsuchung!""

Oestreich. Wien, 22. März. [Verhältniß zu Rußland.] Die Beziehungen des hiesigen Kabinets zu Rußland haben durch den Abschluß des Aprilvertrags keine wesentliche Trübung erfahren. Ich glaube zu wissen, daß unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Vertrages eine Unterredung über denselben zwischen dem Grafen Buol und Hrn. v. Balabine stattgefunden hat, deren Resultat ohne Zweifel nach Petersburg gemeldet worden ist. Seitdem hat keine Veranlassung vorgelegen, diese Angelegenheit zum Gegenstande eines diplomatischen Meinungsaustausches zu machen, und ich kann gegenüber den Gerüchten in der Presse mit Zuverlässigkeit versichern, daß formell weder ein Aufschluß über Zweck und Richtung des Vertrages von Rußland so wenig gefordert, als von den pazifizirenden Regierungen gegeben wurde. So hat auch Edgar Ney lediglich eine Mission der Courtoisie nach Petersburg erhalten, und politische Aufträge, namentlich auf jenen Vertrag bezügliche, sind seiner Sendung in aller Wege fremd. — Feldmarschall Fürst von Lichtenstein ist im Auftrage des Kaisers zur Begrüßung des Kaisers von Rußland nach Warschau gegangen. Die Nachricht der „A. Z.", daß Paul Esterhazy, der frühere Gesandte in London, Oestreich bei der Krönung in Moskau repräsentiren werde, ist eine Kombination. Es ist bis jetzt hierüber noch nicht das Mindeste festgesetzt, obschon es nicht wahrscheinlich ist, daß ein Erzherzog mit dieser Mission betraut werden wird. Es ist bei weitem wahrscheinlicher, daß auch diese Sendung dem Fürsten Lichtenstein zufällt. (B. B. Z.)

— [Neapolitanische Protestnote; die bischoflichen Konferenzen.] Der neapolitanische Gesandte Fürst Petrulla hatte in den letzten Tagen mehrere Konferenzen mit dem Grafen Buol und ist vorgestern von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Wie man vernimmt, hat der Fürst dem Grafen Buol eine Abschrift jener Protestnote übergeben, welche das Kabinet von Neapel nach London und Paris gesendet, und in der die Anschuldigungen widerlegt werden, welche insbesondere von Seite der sardinischen Bevollmächtigten gegen die neapolitanische Regierung erhoben worden sind. — Die bischöflichen Konferenzen dauern noch immer regelmäßig fort, und dürften dieselben noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, da die bis jetzt zu Tage geförderten Resultate ziemlich unerheblich sind, und die Versammlung erst in dieser Woche begonnen hat, die wichtigeren und delikateren Fragen zur Verhandlung zu bringen, deren Lösung jedoch voraussichtlich so bald nicht erwartet werden darf. Obenan steht in dieser Beziehung die Frage wegen der Ehegesetzgebung, welche eben jetzt berathen wird, und rücksichtlich derer die Meinungen sehr getheilt sind, so daß ein einstimmiger Beschluß kaum zu erwarten steht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung, um allen möglichen Konflikten vorzubeugen, sich direkt nach Rom wenden wird, um in dieser Beziehung eine Verständigung mit dem päpstlichen Stuhle zu Stande zu bringen, wodurch die Berathungen der Bischöfe jedenfalls wesentlich beschleunigt würden. (B. Z.)

— [Verhaftungen.] Vor wenigen Tagen wurden hier zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Wie berichtet wird, hatte die Polizei bereits seit geraumer Zeit Spuren einer vielfach verzweigten geheimen Verbindung, deren Zweck mysteriöser, religiöser Natur sein sollte. In der That wurde die Nachforschung mit vielem Erfolg weiter geführt, und das Resultat liegt in der Verhaftung von 80 Personen vor, welche sämmtlich der neuen Religionssekte angehörten und sich Johannisverein nannten. Auch in den Provinzen soll man den Filialen dieses Vereins auf der Fährte sein. Nach dem östreichischen Strafgesetzbuche ist Sektirerei als

Verbrechen der Religionsstörung zu betrachten und zu behandeln. Politische Tendenzen scheinen bei der ganzen Sache nicht im Spiele zu sein. (N. C.)

— [Ueber das Zeitungswesen] in Oestreich liegen statistische Angaben vor, welche den großartigen numerischen Aufschwung desselben seit 1848 konstatiren. Während nämlich die Gesammtzahl der von Wien mittelst der Post beförderten Exemplare im 1848 nur 1,189,934 war, betrug sie 1854 13,390,151 und im letzverflossenen Jahre 15,113,588, oder 1,723,437 mehr. Letztere Summe vertheilte sich auf 70 Zeitschriften, und zwar 26 politische, 13 belletristische und 28 Fachzeitungen, nebst 3 amtlichen Verordnungsblättern — mit Ausnahme von 3 slavischen, je 1 magyarischen und italienischen Blatte alle in deutscher Sprache. In welchem Verhältnisse dieser Zeitungsverkehr während der 8 Jahre von 1848—1855 zugenommen, ergiebt sich aus folgenden Zahlen. Es wurden nämlich von hier aus durch die Post im Ganzen versendet: 1848: 1,189,934 Exemplare, 1849: 7,166,273, 1850: 8,538,749, 1851: 10,260,814, 1852: 9,262,018, 1853: 9,791,743, 1854: 13,390,171 und 1855: 15,113,588.

Bayern. München, 21. Mai. [Die Kammer der Reichsräthe] hat sich gestern mit dem Antrage der Zweiten Kammer, den Getreidehandel betreffend, beschäftigt. Daß nur Freiheit des Getreidehandels im Allgemeinen den Verhältnissen der Gegenwart entspreche, darüber wurde in der Zweiten und ebenso in der Ersten Kammer kein Zweifel erhoben. Dagegen wurde die Ansicht bestritten, daß die Revision der bestehenden Normen und Verordnungen auf dem Wege der Gesetzgebung zu geschehen habe, wie die Zweite Kammer beschlossen hatte und auch von mehreren Rednern der Ersten Kammer, besonders von deren Referenten, Fürsten von Hohenlohe, vertheidigt wurde. Vielmehr suchte der Staatsminister des Innern, Graf von Reigersberg, das Recht der Regierung zu wahren, die Revision auf dem Verordnungswege zu regeln, und diesem entsprach auch der Beschluß der Ersten Kammer, so daß nun der Gegenstand nochmals an die Zweite Kammer zurückgehen muß.

Baden. Karlsruhe, 23. Mai. [Se. K. Hoheit der Regent] werden morgen die hiesige Residenz verlassen und die Reise nach London antreten. (Z.)

Hessen. Kassel, 23. Mai. [Die politischen Rechte der Juden.] Die vorige Zweite Kammer hat dem §. 40 des Verfassungsentwurfs: „Die Landesvertretung besteht aus zwei Kammern, einer Ersten und einer Zweiten Kammer", noch den Zusatz beigefügt: „deren Mitglieder dem christlichen Glaubensbekenntnisse angehören müssen", und damit die Juden von der Landstandschaft ausgeschlossen. Der Verfassungsausschuß der jetzigen Zweiten Kammer erklärte sich jedoch im Einverständniß mit der vorigen Ersten Kammer gegen diesen Zusatz, „weil — wie er in seinem Berichte bemerkt — ein Grund nicht vorliegen dürfte, die israelitischen Staatsbürger, welche als Gutsbesitzer, Großhändler, Fabrikanten oder Zunftgenossen (aus welchen die Körperschaft der Wahlmänner der städtischen Wahlbezirke besteht) durch das Vertrauen ihrer christlichen Mitbürger zur Landstandschaft berufen werden sollten, hiervon auszuschließen." (B. Z.)

Sächs. Herzogth. Meiningen, 23. Mai. [Landtag.] Unser Landtag war am 20. in großer Aufregung. Es galt der Berathung eines Gesetzentwurfs über Ausführung des Bundesbeschlusses, die „Verhinderung des Mißbrauchs der Presse" betreffend. Um Ihnen ein ganz parteiloses Zeugniß über jene Sitzung zu liefern, lasse ich unsere ministerielle Tagespresse selbst reden: „Kaum aber war der Ausschußbericht verlesen, so entbrannte die Diskussion zu einer Heftigkeit, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Wir glaubten unseren Ohren nicht trauen zu dürfen ꝛc." „Zum Glück wurde noch eine gegenseitige Verständigung herbeigeführt, und wir wollen es noch in Erwägung ziehen, ob wir nicht in dieser Angelegenheit das Gold des Schweigens dem Silber des Redens vorziehen." (N. Z.)

Gotha, 23. Mai. [Landtag.] Gestern ist der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha hier wieder eröffnet worden. Es wurden der Versammlung die auf Einführung der thüringischen Strafprozeßordnung und auf die projektirte Gerichtsorganisation bezüglichen, von der Rechts-Gesetzgebungskommission berathenen Vorlagen mitgetheilt.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Mai. [Prinz Friedrich Wilhelm.] Aus Portsmouth, 21. Mai, wird der „Times" berichtet: „Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen verließ heute früh um ungefähr 9 Uhr in Begleitung des Grafen Bernstorff und des Obersten Francis Seymour, Stallmeisters des Prinzen Albert, Dover, und fuhr mit einem Extrazuge der Südostbahn in einem der königl. Waggons nach Portsmouth. Die Südostbahn verließ Se. k. Hoheit zu Hastings und reiste mit einem anderen Extrazuge über Brighton nach Portsmouth, wo der Zug um 12 Uhr eintraf. Beim Aussteigen ward der Prinz von dem Vicegouverneur von Portsmouth (Generalmajor Breton) und dem Generaladjutanten Nelson empfangen. Ein Paar Minuten nach Ankunft des Zuges erschien auch der Prinz Albert in Begleitung des Hauptmannes de Plat zu seiner Bewillkommnung. Zwei Wagen Ihrer Majestät standen in Bereitschaft. Der Prinz Friedrich Wilhelm nahm an der Seite des Prinzen Albert Platz, und die Pferde setzten sich von dem Bahnhofe nach den Schiffswerften hin in Bewegung, wo er von denselben Personen empfangen wurde, die den Prinzen Albert bei seiner Landung empfangen hatten, nämlich von dem Viceadmiral Sir George Seymour, dem Kontre-Admiral Martin, dem Polizeidirektor, Lieutenant Hall u. s. w. Die Barke der Yacht Fairy wartete an den Stufen des Einganges zu den Schiffswerften, nahm die beiden Prinzen auf und brachte sie an Bord der königl. Yacht, welche neben der Victory lag, die eben so wie die Schiffe Illustrious und Blenheim salutirte. Die Fairy hatte blos die preuß. Flagge aufgehißt und dampfte zwischen der zu Spithead liegenden Flotte hindurch. Bei ihrem Herannahen wurden Salutschüsse abgefeuert; während der Vorbeifahrt stiegen die Mannschaften eines jeden Schiffes auf die Raaen und ließen Cheers ertönen, und Musikbanden stimmten die preußische und die englische Nationalhymne an. Die Königin und die Prinzeß Royal hatten den Prinzen Albert an Bord der Fairy nach Portsmouth begleitet, die Yacht jedoch nicht verlassen. Auch deutete keine königliche Standarte auf die Anwesenheit der Königin."

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhanssitzung (das Oberhaus hat am Mittwoch Ferien) kam der Bericht des Sligo-Wahl-Untersuchungs-Komité's ein, dahin lautend, daß (der konservative) Mr. Wynke rechtmäßig gewählt und daß die Beschwerde seines (liberalen) Gegenkandidaten Mr. Somers als nichtig und chikanirend zu betrachten sei. Mr. Packe fand für seine Kirchenabgaben-Bill so wenig Anklang und Unterstützung beim Hause, daß er es für gerathen hielt, sie ganz und gar zurückzunehmen. Sonst ist aus der Sitzung nichts von Interesse zu berichten.

— [Explosion.] In Woolwich flog am 17. Mai ein Atelier, wo Zündhütchen fabrizirt wurden, in die Luft. Vier Arbeiter blieben auf der Stelle, einer wurde wörtlich in Fetzen gerissen und sieben mehr oder minder schwer verwundet. Der Bau ward ganz von der Erde vertilgt, Trümmer flogen bis 250 Yards weit in die Themse, und eines der Beine des eben angeführten Arbeiters fand sich auf dem Dach eines nahe gelegenen Bureau's.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. [Verhältniß zu Belgien.] Der Hof ist mit Belgien noch lange nicht versöhnt, und der hiesige belgische Gesandte sieht sich systematisch von allen Festen des Kaisers ausgeschlossen. Herr Firmin Rogier war weder zum Theaterabende, noch zum gestrigen Balle in St. Cloud gebeten. Damit die belgische Regierung nicht in Zweifel sei, daß sie auf den Index gesetzt ist, erhielten die untergeordneten Mitglieder der Gesandtschaft Einladungen, während ihr Chef ausgeschlossen blieb.

— [Ueber die Mediatisirung] in Bezug auf Deutschland wird dem „Nord" aus Paris geschrieben: „Außer den in Italien durchzusetzenden Reformen beschäftigten die Großmächte sich dem Vernehmen nach noch mit einigen am deutschen Bunde vorzunehmenden Veränderungen. Die Organisation desselben soll durch Mediatisirung einiger kleinen Staaten, die kaum einige Tausend Unterthanen zählen, vereinfacht werden. Dieser Plan soll dem Kaiser Louis Napoleon sehr gefallen, da derselbe einen Gedanken seines Oheims verwirklichen würde. Während der Anwesenheit der ersten Bevollmächtigten auf dem Kongresse zu Paris kam bei den Unterhandlungen in den Tuilerien dieser Mediatisirungsplan zur Sprache. Auch bei der Anwesenheit des Königs von Württemberg in Paris war die Rede davon. Der Kaiser der Franzosen erhielte durch diese Veränderung im deutschen Bunde ein nützliches Mittel zur Verstärkung der Mittelstaaten Bayern, Sachsen, Württemberg und Hannover gegen das östreichische und preußische Uebergewicht. Was aus diesem Plane wird, kann ich nicht sagen; genug, es sind Verhandlungen über denselben angeknüpft, und die kleinen Staaten, welche nicht ohne Besorgnisse vor Mediatisirung sind, bieten jetzt Alles auf, um entweder aufrecht zu bleiben, oder doch bessere Bedingungen zu erlangen. Die Reise des Barons von Seebach nach Dresden soll mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen." (Es wird sich wohl nicht um eine Mediatisirung, sondern nur um den bekannten Gruppenplan handeln, aber auch dabei bleibt die ganze Nachricht ziemlich abenteuerlich, jedenfalls aber zugleich selbst das geringste deutsche Nationalgefühl tief verletzend. D. R.)

— [Ueber die Organisation der „Marianne"] wird der „A. Allg. Ztg." aus London geschrieben: „Der Centralausschuß der Gesellschaft „„Marianne"", der hier in London unter dem Namen „Commune révolutionnaire" tagt, stellt es sich zur Aufgabe, in allen Departements Frankreichs Filialkomités unter verschiedenen Bezeichnungen zu errichten. Dieselben kennen sich aber nicht und stehen nur mit dem hierortigen Centralausschuß in direkter Verbindung. Im Falle des Ausbruches der Revolution konstituiren sich diese Komités als eben so viele revolutionäre Departementalkonvente, welche der obersten Revolutionsleitung, die ihren Sitz in Paris nimmt, unbedingt Folge zu leisten haben. Jedes Filialkomité hat dem Centralausschuß in London einen monatlichen Bericht über gewisse Vorfälle und Einzelheiten in dem Bereich des ersteren einzuschicken und ein Verzeichniß über die Zahl der Truppen, Gensdarmen, Waffendepots, Kassen, vermögliche, der Revolution feindliche Leute u. s. w. anzuschließen. Aus dem Revolutionsprogramm dieser sauberen Gesellschaft heben wir unter anderen folgende Stellen aus: a) Die demokratisch-soziale Revolution Frankreichs hat die Befreiung aller Völker Europa's zur Aufgabe. Sie legt nicht früher die Waffen nieder, bevor nicht die letzte Monarchie ausgerottet (exterminé) ist; b) die Beamtenregierung wird aufgelöst, und das Volk regiert sich durch selbstgewählte Ausschüsse; c) die stehende Armee hört auf, und an ihre Stelle tritt ein Volksheer von Freiwilligen; d) die Feinde der Revolution werden vor das Volksgericht gestellt und mit dem Tode bestraft; e) die Kirche, diese Tyrannei der Humanität, wird abgeschafft und sämmtliche Geistliche des Landes verwiesen (wohin? wenn überall die rothe Republik eingeführt werden soll); f) wenn ein Privatvermögen mehr als 50,000 Fr. beträgt, so wird der Ueberschuß in die Volkskasse abgeliefert; g) die Macht des Kapitals hört auf, und alle industriellen Unternehmungen stehen unter der Kontrole des Staates, der das Volk daran Theil nehmen läßt. Aus diesen wenigen Notizen kann man entnehmen, welcher Geist der unsinnigsten Zerstörung durch diesen Geheimbund weht."

— [Thierry †; Union financière.] Am 22. d. starb der berühmte Historiker Augustin Thierry im Alter von 61 Jahren. Derselbe war seit ungefähr 30 Jahren blind und auf der einen Seite gelähmt. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der schönen Künste. Seit zwanzig Jahren erhielt er jedes Jahr den Preis, den der Baron Gobert für das beste Geschichtswerk ausgesetzt hat. Seine Stelle in der Akademie, so wie dieser Preis werden nunmehr vakant. — Die neue Kreditgesellschaft (Union financière et industrielle), an deren Spitze Herr St. Paul, Schwiegervater des Generals Fleury, steht, und die auch Rothschild unter ihren Mitgliedern zählt, findet hier ungeheuren Beifall. Die Aktien derselben wurden an der heutigen Börse mit 100 Fr. Prämie verlangt. Die Aktien des Pariser Crédit mobilier waren sehr ausgeboten, da ein Theil der Spekulanten sein Geld in dem neuen Unternehmen anlegt.

Niederlande.

Haag, 23. Mai. [Kolonisation Surinams.] Die Frage wegen der Kolonisation Surinams durch europäische Auswanderer wurde neuerdings in den Sektionen der Zweiten Kammer in Anregung gebracht. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung bei dem stets wachsenden Mangel an Arbeitskräften und bei der in Aussicht stehenden baldigen Emanzipation der Neger die Einwanderung von Europäern in den westindischen Besitzungen mehr als bisher begünstigen möge, und zwar nicht direkt durch eigene Unternehmungen oder durch Konzessionirung von fremden Kolonisationsplänen, sondern durch Wegräumung und Aufhebung aller Hindernisse, welche sogar der Einwanderung niederländischer Bürger in jene Kolonien hemmend entgegenstehen. Es wurde dabei erinnert, wie vor einigen Jahren mehrere protestantische Gemeinden, die sich von der reformirten niederländischen Kirche abgeschieden hatten, um die Erlaubniß eingekommen wären, sich auf der Ostküste Java's niederzulassen, und in Folge der Ablehnung ihres Gesuches nach Nordamerika ausgewandert wären, wohin ihnen noch jährlich eine ziemliche Anzahl von Glaubensgenossen folgten, welche alle für das Vaterland als ganz verloren zu betrachten seien. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 22. Mai. [Ein Hirtenbrief] des Kardinals Erzbischofs von Mecheln erregt eine peinliche Sensation, da derselbe drei der Hauptstützen unserer Verfassung, die Preßfreiheit, die Gleichheit aller Kulte in Bezug auf die Lehrinstitute und die Redefreiheit, aufs Schärfste angreift. Besonders tritt derselbe gegen die freien Universitäten und hauptsächlich gegen die Brüsseler Universität auf, indem er deren Kursus einer geistlichen Leitung unterworfen haben will. Die gleichzeitige Veröffentlichung eines Artikels des „Univers" über Belgien, worin wir folgende Phrase bemerken: „Die belgischen Katholiken konnten wohl die modernen Freiheiten mit ihren großen Nachtheilen und ihrem geringen Nutzen annehmen, um dem härteren und dem für ihre Kirche verderblicheren Joch eines Wilhelm und eines van Maenen zu entgehen", erhöhte noch den schmerzlichen Eindruck jenes Aktenstückes. (K. Z.)

Gent, 22. Mai. [Dampfexplosion.] Nach amtlichem Berichte sind die Folgen des Genter Unglücksfalles (s. Nr. 119) jetzt festgestellt. Todt blieben acht Personen und zwölf wurden verwundet. Die Familien der meisten, welche das Unglück traf, geriethen dadurch ins tiefste Elend. Das Gebäude und die Fabrik waren gegen Feuersgefahr versichert; es fragt sich jedoch, ob die Versicherungsgesellschaften den durch das Unglück bewirkten Schaden ersetzen werden. Die Maschine selbst war einige Tage vor dem Ereignisse untersucht und in vorzüglichem Zustande befunden worden. Wahrscheinlich war am Abend vorher das Feuer nicht ganz vorsichtig ausgemacht worden, so daß sich in der Nacht im Kessel der Dampf bis zum Zerplatzen sammelte.

Italien.

Rom, 14. Mai. [Vermehrung der Polizeitruppen; Dankbarkeit Napoleons.] Wie wenig die Regierung dem Frieden im eigenen Lande traut, zumal in Roms Nähe, verräth sie durch Vermehrung der Polizeitruppen. Im Städtchen Marino bei Albano mit einer Bevölkerung von 5078 Einwohnern war vorige Woche bei einer Hinrichtung eine Truppenzahl und eine so große Menge von verkleideten Sbirren versammelt, die zur Okkupation aller Ortschaften des Albanergebirgs ausgereicht hätte. Der so zur Schau getragene Mangel an Vertrauen auf die Sympathien im Volke ist mindestens sehr unweise in einer Zeit, wo die politische Aufregung in Nord- und Mittelitalien (Briefe sagen auch in Kalabrien und Sicilien) neu anhebt. In Rom ist die Polizei unter solchen Umständen wieder sehr streng im Kontroliren der vielen jungen Leute, die, nach abgesessener Haft unter ihre besondere Aufsicht gestellt, nach Sonnenuntergang die Wohnung nicht mehr verlassen dürfen. Im Kirchenstaat aber wie im übrigen Mittelitalien wird es dessen ungeachtet schwerlich zu einer Schilderhebung kommen, so lange die Revolution nicht durch Piemonts offene Theilnahme legalisirt ist. — Kaiser Napoleon III. verdankte dem Reisekourier einer engl. Familie, Namens Gabrielle Piccioli, daß er einst in Paris den ihn nachspürenden Häschern Louis Philipp's entrinnen konnte, da er mit dem ihm sehr ähnlichen Italiener die Kleidung wechselte. Zu rechter Stunde daran erinnert, belohnte der dankbare Kaiser den zu Rom in Dürftigkeit lebenden Retter durch ein ansehnliches Geschenk und verschaffte ihm vom Papste den Posten eines Direktors einer Unterleihanstalt mit einem monatlichen Gehalt von 24 Skudi. Piccioli ist jetzt wieder in Paris und ward von Napoleon aufgefordert, mit Frau und Kindern überzusiedeln. Doch er hat sich erbeten, ihn lieber in Rom zu lassen. (B. Z.)

Rom, 15. Mai. [Bedenken gegen das Jubeljahr.] Vorgestern war in der Residenz und dem Quirinal päpstliche Tafel, zu welcher außer der Familie des Großherzogs von Toskana mehrere Kardinäle und Prälaten gezogen wurden. Während der Mahlzeit richtete die Großherzogin in ihrer Unterhaltung mit dem Kardinal Antonelli die Frage an ihn, ob noch Hoffnung auf die Verkündigung des Jubeljahres am Tage der Kreirung des heil. Vaters (16. Juni) vorhanden sei. Die Antwort lautete unbestimmt, und, wie ich höre, haben einige Eminenzen nicht mit Unrecht aufmerksam auf die keineswegs beruhigenden Zustände Nord-Italiens gemacht, deren Wirkungen bei einem so außerordentlichen Zusammenflusse von Menschen, wie das Jubeljahr erwarten läßt, gewiß auch in Rom, und vielleicht in sehr bedenklicher Weise, gefühlt werden könnten. Andererseits hat der heil. Vater selber seinem vetrautesten Kämmerer, dem Monsignor Stella, noch in letzter Zeit bemerkt, es würde ihn sehr schmerzen, wenn er durch die Ungunst der Zeit genöthigt werden sollte, den Wünschen so vieler Tausende, welche der Wohlthat des allgemeinen Ablasses im großen Jubeljahr in der Hauptstadt der katholischen Welt selber einmal in ihrem Leben theilhaftig zu werden sich sehnen, wider Willen nicht entsprechen zu können. Ich kann noch hinzusetzen, daß Se. Heiligkeit den Ausruf des Jubeljahres während seines Pontifikats als Erfüllung einer überreifen Pflicht ansieht. (K. Z.)

Nizza, 12. Mai. [Getreidehandel.] Seit Anfang Mai sind die Getreidepreise ansehnlich gesunken. Am meisten hat hierzu die Nachricht aus Neapel beigetragen, daß vom dortigen Gouvernement der Ausfuhrzoll für Getreide auf die Hälfte herabgesetzt worden sei. Der Hektoliter afrikanischen Weizens kostete hier 37 Fr. 50 Ct. bis 39 Fr., polnischen Weizens 34—35 Fr., Weizen aus Taganrog im Juli zu liefern 35 bis 37 Fr.; aus Galacz geringere Qualität 32 Fr. Ein Sack Mehl von 122 Kilogramm Gewicht stand im Preise von 62—65 Fr. Auf dem Seewege gingen hier im ersten Quartal dieses Jahres 113,275 Hektoliter Weizen und 17,846 Hektoliter Sommerkorn ein. Von dem Weizen kamen 6819 Hektoliter von der Insel Sardinien, 9348 aus Frankreich, 22,957 aus Spanien, 40,207 aus Aegypten, 10,864 aus Konstantinopel, 4500 aus Galacz, 3960 aus Marokko und 950 Hektoliter aus Bombay. Während derselben Zeit wurden 4753 Sack Mehl eingeführt. Von dem Sommerkorn kamen 4121 Hektoliter aus Toskana, 4620 aus Ibraila, 5916 aus Marokko. Je mehr die Preise in die Höhe gegangen waren, um so mehr hatten sich die Vorräthe vermindert. Am 1. April 1854 hatten wir ein Depot von 300,000 Hektoliter Weizen, am 1. April 1855 von 250,000 Hekt. und am 1. April 1856 nur von 28,000 Hekt. Die Oelpreise erfuhren nur geringe Veränderungen. Sie standen zu Anfang Mai für 50 Kilogr. auf 80 Fr. für gewöhnliche Waare, 90 feine Waare, 100 hochfeine gelbe, und auf 106 für hochfeine weiße Waare. (P. C.)

Spanien.

Madrid, 17. Mai. [Cortes; das Ministerium.] Die dritte Grundlage des organischen Gesetzes über den Staatsrath ist von den Cortes nach langem Hin- und Herreden gestern mit 104 gegen 76 Stimmen genehmigt worden. — Den Cortes wurde heute mitgetheilt, daß O'Donnell des Vorsitzes im Ministerrathe durch Espartero's Rückkehr enthoben sei. — Die amtliche Zeitung bringt heute zwei Dekrete, denen zufolge Zabala und Lujan ihre Portefeuilles wieder übernommen haben.

— [Eine Depesche] vom 21. Mai lautet: Die Fonds zur Bezahlung des Halbjahrzinses stehen in London und Paris schon bereit.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Mai. [Verhandlungen mit Persien; Verschiedenes.] Die vielfachen Verhandlungen zwischen Persien und Rußland sollen sich auf Punkte erstreckt haben, die mit den Plänen auf Indien zwar in keiner unmittelbaren Verbindung stehen, aber von Bedeutung für Rußlands Stellung in Asien sind. Persien soll nämlich nicht abgeneigt sein, für gewisse Eventualitäten einzelne Landstriche oder Punkte am Südufer des Kaspischen Meeres an Rußland abzutreten. Bekanntlich

ist dies schon lange ein Wunsch der Politik Rußlands, und Peter dem Großen waren im Jahre 1722 sogar durch den damaligen Schah Hussan die Provinzen Ghilan und Mazenderan abgetreten worden, auf die er jedoch später Verzicht leisten mußte. — Soeben wird wiederum ein kriegsgerichtliches Urtheil publizirt. Ein Lieutenant eines Garnisonbataillons wird wegen Unterschlagung von Geldern kassirt. — Heute ist Herr von Werthern von dem Kaiser in einer Abschiedsaudienz empfangen worden. — Graf Edgar Ney hat sofort nach seiner Vorstellung beim Kaiser eine Einladung vom Großfürsten Konstantin empfangen und noch am Abende desselben Tages einer Soirée des Großfürsten beigewohnt. Sogleich nach der Abreise des Kaisers nach Warschau, die morgen erfolgt, tritt Graf Ney die Rückreise an. — Fürst Woronzoff ist nach Baden gereist. (B. B. Z.)

— [Reibungen mit den Tscherkessen.] Es ist in öffentlichen Blättern mehrmals darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich die Bergvölker im Kaukasus keineswegs ruhig verhalten haben, da fortwährend Belobigungen an einzelne Militärs ertheilt wurden, die sich im Kampfe gegen dieselben ausgezeichnet. Eine Notiz des „Kaukasus" bestätigt diese Ansicht, indem das genannte Blatt erwähnt, daß eine Schaar von 300 Lesghiern in einer der letzten Nächte des Februar das Dorf Alt-Gowash in Kwareli (ein Distrikt zwischen dem Flusse Alasan und dem Kaukasus, nördlich von Kachetten) überfallen, dort 4 Häuser in Brand gesteckt und eine ziemliche Anzahl Gefangener mit sich fortgeschleppt. Die Einwohner bewaffneten sich zwar rasch und verfolgten die Räuber, denen sie einigen Verlust verursachten, aber auch sie verloren noch mehrere Mann. Seit der Gefangennehmung der Fürstin Tschawdschawadse hatte man in jener Gegend von Unruhen nichts mehr gehört (nur die Abchasen im Westen hatten fortwährend auf feindseligem Fuß mit Rußland gestanden) und die Nachricht ist deshalb um so auffallender. (Schles. Ztg.)

≃ Warschau, 24. Mai. [Anrede des Kaisers von Rußland.] Die Rede, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland den heute zum Empfange im Belvedère versammelten Adels-Marschällen von Polen hielt, war etwa folgenden Inhalts: „Meine Herren, Ich fühle Mich glücklich, Mich unter Ihnen zu sehen; Ich bringe Ihnen Vergessenheit des Vergangenen; allein es ist durchaus nothwendig, daß unsere Stellung klar sei (soit nette). Ich bin deshalb verpflichtet, Ihnen zu sagen, daß Sie nach Meiner festen Ueberzeugung nicht anders werden glücklich werden, als wenn Polen in gleicher Weise wie Finnland sich anschließen wird an die große Familie, welche das russische Reich darstellt. Ich bin ferner davon durchdrungen, daß auch das Regierungssystem meines in Gott ruhenden Vaters nur jenes Ziel, d. h. Ihr Glück zum Zwecke hatte. Ich werde mich bestreben, die Verwaltung des Landes zu verbessern, und Ich werde Sie mit der gleichen Liebe wie die Russen umfassen, d. h. als meine Kinder, allein unter der einen Voraussetzung, daß die Träumereien aufhören (pas de rêveries)"... Darauf lobte der Kaiser die Tapferkeit und Treue der polnischen Offiziere, welche an dem Krimmfeldzuge Theil genommen, wiederholte aber noch einmal die bedeutungsvollen Worte: „Keine Träumereien!"

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Mai. [Die Domänenfrage; Ministerkrisis.] Der Bericht des Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Veräußerung kleinerer Domanialgrundstücke in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg, ist nunmehr auch ausgegeben. Die dänische Majorität des Ausschusses (Bluhme, Larsen und Mourier) behauptet, daß, was die holsteinschen Domänen betrifft, kein Bedenken obwalten könne, dem vorgelegten Entwurf die Zustimmung pure zu ertheilen. Was die lauenburgischen Domänen betrifft, beschränkt sich die Majorität darauf, in Betracht des noch nicht genügend aufgeklärten Verhältnisses der lauenburgischen Landstände zu den Domanialangelegenheiten des Herzogthums, dem Reichsrathe zu empfehlen, seine Zustimmung zu dem vorgelegten Gesetzentwurfe, so weit es auf diese ankomme, auszusprechen, anheimgebend, ob möglicherweise auch irgend eine andere Repräsentation einen rechtlichen Anspruch darauf haben möchte, daß auch mit ihr darüber verhandelt werde. Die beiden deutschen Mitglieder des Ausschusses (Burchards und Preußer) erklären, gestützt auf die Verfassungen der Herzogthümer, daß die Domänen dieser Landestheile verfassungsmäßig annoch zu den „besonderen" Angelegenheiten der Herzogthümer gehören, und tragen darauf an: „Daß der Reichsrath zu erklären beschließen wolle, daß er sich nicht für befugt halte, den vorliegenden Gesetzentwurf zu genehmigen." Daß die deutsche Minorität Recht finden werde im Reichsrathe, darauf ist keine Aussicht, obwohl erst wieder in diesen Tagen Scheel-Plessen bei Gelegenheit der Verhandlungen über das Budget ausführlich dargelegt hat, daß dem Reichsrathe in Sachen der Domänen der Herzogthümer, auch der schleswigschen, eine Kompetenz nicht zustehe. Doch der dänischen Majorität gegenüber hilft nun einmal alles Reden nicht. — Der Justiz- wie der Kriegsminister werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen aus dem Kabinet austreten; die übrigen Mitglieder des Kabinets denken sich noch zu halten. (V. Z.)

Kopenhagen, 22. Mai. [Postkonvention mit Preußen.] Vor einigen Tagen sind hier der General-Postdirektor Schmückert und der General-Postinspektor Philipsborn von Berlin, der Postsekretär Wagener und der Ober-Postdirektor Pundt von Stralsund angekommen. Es scheint sich um den Abschluß einer Postkonvention zwischen Dänemark und Preußen zu handeln.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Mai. [Zustände.] Im Ganzen ist die Sicherheit im türkischen Reiche, Konstantinopel und dessen Umgegend nicht ausgenommen, sehr gefährdet. Bei Endirne Capissi überfielen die Türken einen Kaufmann in seiner Wohnung, und nachdem sie das Haus geplündert, ermordeten sie den Eigenthümer. Auf der Straße von St. Stefano erging es einem Kaffeesieder und seinem Diener ebenso. Auf der Straße nach Maslak wurden zwei Franzosen am hellen Tage überfallen; der Eine ward schwer verwundet, der Andere kam mit starken Kontusionen davon. Man spricht auch in Konstantinopel noch von anderen ähnlichen Gewaltthaten. Man sagt, daß bei vielen Räubereien in der Stadt selbst die Polizeidiener indirekt im Spiele sein sollen; sie sind so schlecht bezahlt (80 Piaster pro Monat), daß es wohl kein Wunder ist, wenn sie den niedrigsten Bestechungen zugänglich sind. Wie es heißt, soll jetzt ernstlich an polizeiliche Reformen gedacht werden und Lord Redcliffe soll mit dem Pforten-Minister bereits Rücksprache hierüber gepflogen haben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. Mai. Der Oberpräsident **v. Puttkammer** ist gestern mit dem Abendzuge von Bromberg hierher zurückgekehrt.

Posen, 24. Mai. [Schwurgerichtssitzung.] Zum dritten Male während der jetzigen Sitzungsperiode wurde heute eine Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Der Fall ist in Bezug auf den noch jugendlichen Thäter, den Dienstjungen Michael Urbaniak, welcher sich nach Verlesung der Anklageschrift zwar für nicht schuldig bekennt, gleichwohl aber das ihm zur Last gelegte Verbrechen mit allen Nebenumständen eingesteht, psychologisch fast ein Räthsel. Wir erwähnen kurz, daß eines Abends im März d. J. in der Scheune des Wirthes Bernat zu Alt-Lissewo, Kreis Wreschen, Feuer ausbrach, welches sich alsbald über einige benachbarte Wirthschaftsgebäude verbreitete und nicht nur diese nebst einer Anzahl Vieh, sondern auch mehrere Wohngebäude in Asche legte. Aus den Geständnissen des Angeklagten entnehmen wir dagegen Folgendes:

Nachdem er dienstlos geworden sei, habe er seit vier Wochen vor Weihnachten v. J. theils gebettelt, theils hier und da Aufnahme gefunden. Einmal habe er den Tagelöhner Lelienewski aus Alt-Lissewo, der gleichsfalls theilweise vom Betteln gelebt habe, in Wreschen getroffen. Derselbe habe ihn aufgefordert, in Alt-Lissewo Feuer anzulegen, damit das halbe Dorf abbrenne, namentlich auch der Wirth Smólczynski, Vormund des Angeklagten, weil dieser ihm kein Almosen gegeben habe. Zu dem Zwecke möge er das Feuer nur in der Scheune des Bernat anlegen. Für die Ausführung dieser That sei ihm von dem Lelienewski ein Thaler versprochen, im Weigerungsfalle aber angedroht worden, ihn todtzuschlagen. Lelienewski habe damals eine gegen ihn erkannte Strafe angetreten, und etwa 1½ Woche später, während derselbe im Gefängnisse gesessen, habe er, Angeklagter, aus Furcht, daß Jener ihn wirklich todtschlagen könnte, einige Lumpen und Streichhölzer aus der Lelienewski'schen Wohnung geholt, und diese den Tag über bei sich aufbewahrt. Er habe sich damals bei seinem Bruder, der einen Dienst beim Schulzen in Alt-Lissewo gehabt, aufgehalten und im Stalle übernachtet. Als sein Bruder, weil ein Pferd plötzlich erkrankt sei, habe aufstehen und fortgehen müssen, sei er gleichfalls aufgestanden und habe die von ihm angezündeten Lumpen durch eine in der Wand befindliche Spalte geworfen, sich sodann aber wieder schlafen gelegt, bis er nach dem nicht lange darauf stattgefundenen Ausbruche des Feuers von seinem Bruder geweckt worden sei.

Diese Angaben des Angeklagten werden durch den Gang der weiteren Verhandlungen in keiner Weise widerlegt und in Bezug auf die dem Lelienewski zur Last gelegte Urheberschaft dadurch unterstützt, daß derselbe in der That kurz vor seiner Inhaftirung von dem Wirthe Smolczynski mit seinem Gesuche um Unterstützung abgewiesen worden ist und hierbei geäußert hat: „Jetzt gebt Ihr mir Nichts, obgleich Ihr es könnt. Wenn ich Euch abbrennen oder bestehlen würde, möchtet Ihr wohl geben." — Lelienewski selbst giebt zu, gesagt zu haben, daß man nicht bei Reichen, sondern bei Armen ansprechen müsse. Im Uebrigen bestreitet Lelienewski die Beschuldigung des Angeklagten, indem er behauptet, daß der Angeklagte wohl gegen Bernat Rache geübt habe, weil dieser ihn, als er um Almosen gebettelt, hinausgeworfen habe. Hierauf erwiderte aber der Angeklagte, daß Bernat ihm beständig etwas gegeben habe und dies bestätigt der Bernat ausdrücklich. Von einem Motive zur That, welches ein eignes, selbständiges Interesse des Angeklagten dokumentirte, wurde bei der heutigen Verhandlung nicht eine Spur ermittelt, wohl aber stach seine ungeschminkte, fast einfältige Erzählung über die Sache von den ostensiblen Betheuerungen des Lelienewski (er kniete mehrmals und rief Gott als Zeugen der Wahrheit an) bedeutend ab. Bei der vorstehend mitgetheilten Sachlage und der ganzen Persönlichkeit des Angeklagten wurden Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit rege. Das Verhör, welches in dieser Beziehung stattfand, geben wir nachstehend:

Präs.: Hast Du die Schule besucht? Angekl.: Ja! Präs.: Kannst Du lesen und schreiben? Angekl.: Nein! Präs.: Kannst Du die 10 Gebote? Angekl.: Ja! (er bleibt aber schon bei dem ersten Gebote stecken.) Präs.: Weißt Du, was Sünde ist? Angekl.: Ich weiß nicht! Präs.: Weißt Du, was Strafe ist? Angekl.: Ich weiß nicht! Präs.: Weißt Du, daß die Leute, welche abgebrannt sind, dadurch Schaden erlitten haben? Angekl.: Ich weiß nicht — sie haben freilich das nicht mehr, was sie hatten. Präs.: Hat es Dir nicht leid gethan, daß Du Feuer angelegt hast? Angekl.: Ja, ich habe nachher geweint.

Die äußere Erscheinung des Angeklagten zeigt die eines verkommenen, geistig unentwickelten Menschen. Er giebt an, 18 Jahr alt zu sein, während sein Vormund sagt, daß er bereits über 20 Jahr alt sei. Ein besonderer Eindruck, den die Versammlung auf ihn machte, war nicht zu bemerken; er erzählte in einfacher und einfältiger Weise die Sache und wiederholte seine Angaben auch dem Lelienewski ins Gesicht. Von der Schwere des von ihm verübten Verbrechens schien er keinen Begriff zu haben. Die Vertheidigung (Landgerichtsrath Gregor) benutzte alle Momente, welche die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten in Zweifel ziehen ließen, mit Geschick, und beantragte die Stellung einer besonderen Frage in Beziehung auf die Drohung, unter deren Einfluß der Angeklagte gehandelt habe. Obwohl die k. Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Assessor v. Lossow, mit Wärme die Vertheidigung bekämpfte und namentlich hervorhob, daß der Angeklagte trotz seiner beschränkten geistigen Entwicklung nimmermehr die Drohung des Lelienewski, ihn todtschlagen zu wollen, habe für Ernst halten und sich durch dieselbe zur That habe bestimmen lassen können, weil Lelienewski damals in gerichtlicher Haft sich befunden und zwischen der Drohung und der Ausführung der That etwa 1½ Woche gelegen habe, entschieden sich dennoch die Geschwornen, indem sie im Uebrigen den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig erachteten, dafür, daß die freie Willensbestimmung des Angekl. bei der That durch Drohungen ausgeschlossen gewesen sei, und da nach diesem Ausspruch ein Verbrechen gesetzlich nicht vorhanden war, so sprach der Gerichtshof den Angekl., den sonst eine Zuchthausstrafe von mindestens 10 Jahren getroffen hätte, frei. — Derselbe vernahm dies Urtheil mit derselben Gleichgültigkeit, mit welcher er seine That bekannt hatte.

* Posen, 26. Mai. [Ein aufgefundener Knabe.] Am 23. d. Mts. wurde auf der Wallischei ein etwa 5 Jahre alter Knabe, der sich Anton Stawski nennt, aufgefunden, welcher wahrscheinlich ausgesetzt, oder von seinen auswärts wohnenden Eltern, die, seiner Angabe nach, am Tage vorher die Kirche besucht haben, zurückgelassen worden ist. Das Kind spricht polnisch, ist anscheinend gesund, hat blaue Augen, blondes Haar, etwas aufgeworfene Lippen, auf der linken Backe eine kleine offene Wunde und ist aller Wahrscheinlichkeit noch in einem der Orte der Umgegend angehörig. Bekleidet ist dasselbe mit einem hellbraunen Zeugrocke mit großen, schwarzen Holzknöpfen, bräunlichen Zeughosen und Weste, einem wollenen verschossenen Halstuche mit braunen Punkten, blauen, weiß geränderten Strümpfen, ledernen Schuhen und einer schwarzen Tuchmütze mit lakirtem Sturmriemen und Schild.

* — [Ergebnisse der Rentenbanken.] Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine Zusammenstellung der durch die die Rentenbanken erzielten Resultate. Darnach sind bis 1. April d. J. 3,170,534 Thlr. Renten übernommen und 70,300,160 Thlr. Rentenbriefe ausgefertigt worden. Davon sind bereits 2,139,600 Thlr. behufs der Tilgung ausgelooſt und zurückbezahlt; außer der angegebenen Summe sind noch 6,315,349 Thlr. Rentenbriefe für baar bezahlte Ablösungskapitale ausgefertigt worden, wo die Berechtigten statt baaren Geldes Rentenbriefe verlangten. Für 129,611 Thlr. zum 1. April d. J. übernommene Renten wurden 2,838,905 Thlr. Rentenbriefe ausgefertigt, davon fallen auf die Provinz Posen 321,710 Thlr.

† Bomst, 25. Mai. [Die Guben-Posener Eisenbahn.] In der den 17. Mai abgehaltenen Generalversammlung des Komité's der Guben-Posener Eisenbahn theilte zuerst der wieder zum Vorsitzenden gewählte Bürgermeister und Kammergerichts-Assessor Lorenz mit, daß mit Ausnahme dreier Herren bereits sämmtliche Ehren- und ordentlichen Mitglieder die Annahme der auf sie gefallenen Wahl angezeigt, worauf das Komité zu seinem Vorsitzenden Se. Durchlaucht den Fürsten Reuß auf Trebschen, zu dessen Stellvertretern den Obersten Freiherr v. Unruhe-Bomst und den Kammerherrn Graf v. Finkenstein auf Trebschow erwählte; als definitiver Ausschuß wurde der am 28. April ernannte, zugleich als Dankvotum für die in der kurzen Zeit so rührig entwickelte Thätigkeit, bestätigt und nur durch den Bürgermeister Ablemann aus Guben und Wotschke aus Züllichau verstärkt, während das Kassen- und Rechnungswesen der Rendant Neyher aus Crossen bereitwilligst zu übernehmen die Güte hatte, was um so dankbarer anzuerkennen, als die sämmtlichen Ausschußmitglieder ihr Amt unentgeltlich übernehmen. Hierauf wurden drei von den Magistraten zu Unruhstadt, Wollstein und Grätz eingegangene Schreiben vorgetragen, worin beantragt wird, die Linie der projektirten Bahn über diese Städte zu führen, was zu längeren Debatten Veranlassung gab. Von der Berührung von Unruhstadt mußte von vornherein ganz abgestanden werden, da so bedeutende Terrainschwierigkeiten, die einen Mehrbedarf von Millionen erfordern würden, bei dergleichen Unternehmungen doch schwer in die Wagschaale fallen, selbst wenn die Entfernung eine annähernd gleiche ist. Die Städte Wollstein und Grätz repräsentiren allerdings den bedeutenderen Verkehr des Bomster und Buker Kreises, allein wenn derselbe so großartig ist, wie er in dem gedachten Schreiben angegeben, so dürften diese Städte leicht die Mittel besitzen, gute Verbindungen bis zur Bahn, die doch gar nicht zu entfernt bei ihnen vorbeikäme, herzustellen. Welche Vortheile für das staatliche Ganze, für das allgemeine Wohl, das als Grundgedanke unsere Regierung bei solchen Unternehmungen stets leitet, erwachsen aber nicht gerade daraus, daß abgesehen vom Terrain, verkehrsreichere Städte durch geringe Entfernung von der Bahn denselben befestigen und erhöhen, und andererseits die weniger begünstigten Orte, dadurch, daß sie sich mittelst der Schienen dem allgemeinen Weltverkehre einimpfen, neue Lebenskraft gewinnen? Kann man bessere Resultate erzielen, als mit einem Mittel beiden Theilen helfen? Anbetrachts solcher Erwägungen beschloß daher die Versammlung, die Linie über Bomst und Buk bis Posen auch ferner festzuhalten, jedoch sei den Magistraten zu Wollstein und Grätz zu eröffnen, wie die Versammlung geneigt sei, auch von Bomst über Wollstein, Rackwitz, Grätz bis Buk eine Doppellinie durch den von ihr engagirten Techniker mit nivelliren und veranschlagen zu lassen, insofern diese Städte sich gleich den übrigen bereit erklärten, die hierdurch erwachsenden Kosten zu übernehmen und daß der bindenden Erklärung dieser Städte in kürzester Frist entgegen gesehen werde. Mit dem k. Bauinspektor Beuck, einem in dergleichen Unternehmungen vielerfahrenen Mann, wurde hierauf folgender Kontrakt abgeschlossen: Derselbe liefert die sämmtlichen Vorarbeiten, welche erforderlich sind, um auf Grund derselben die Konzession zum Bau der Eisenbahn zu erlangen, innerhalb sechs Monaten, und erhält pro Meile eine Remuneration von 400 Thlr., für den Fall jedoch, daß durch diese Remuneration demselben nicht der volle gesetzliche Diätensatz gewährt werden sollte, wird ihm der hieran nachweislich fehlende Betrag noch besonders vergütet. Schließlich wurde noch mitgetheilt, daß die Erdarbeiten der Guben-Burgdorfer Bahn bereits beginnen, und daß die Versammlungen des Guben-Posener Komité's alternirend in Crossen, Züllichau und Bomst abgehalten werden sollten; die nächste in Züllichau.

r. Wollstein, 23. Mai. [Eine Heimathlose; Feuer; Seidenbau.] Zu Ostern dieses Jahres hat sich ein etwa sechszehnjähriges Mädchen in Luben-Hauland bei Tirschtiegel eingefunden, das sich Maria nennt; ihren Zunahmen, ihren Geburtsort und ihre Eltern aber angeblich nicht kennt. Ihre Mutter, mit der sie bettelnd herumgegangen sei, hatte sie vor drei Jahren in einem Walde verlassen, und von dieser Zeit ab wäre sie allein herumgezogen. Schulunterricht habe sie gar nicht genossen; sie will jedoch vor einem Jahre in Kähme zur Beichte gegangen sein, was indeß von dem dortigen Probste nicht bestätigt wird. Ihre Muttersprache scheint polnisch zu sein, doch spricht sie daneben auch etwas deutsch. Das hiesige k. Landrathsamt fordert die Distriktskommissarien und Magistrate des Kreises auf, Nachforschungen in Bezug auf diese Person anzustellen. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. brach in der, in der Nähe hiesiger Stadt befindlichen Krutla-Mühle Feuer aus, wodurch das Wohnhaus des Mühlenbesitzers ein Raub der Flammen wurde. Der sofort angewandten Hülfe ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. — Durch die ungewöhnlich kalte Witterung zu Anfang dieses Monats ist ein großer Theil der Maulbeerbäume erfroren, und selbst diejenigen, welche durch die Kälte nicht gelitten haben, fangen erst jetzt zu knospen an. Dies wird kaum verfehlen, auf den Seidenbau, der von Jahr zu Jahr in unserm Kreise an Ausdehnung gewinnt, eine nachtheilige Wirkung auszuüben. Eine bedeutende Verzögerung wird schon dadurch herbeigeführt, daß in früheren Jahren die Seidenraupen-Eier regelmäßig am 20. Mai ausgelegt wurden, was in diesem Jahre, da die Maulbeerbäume noch gar keine Blätter haben, nicht geschehen konnte.

m Znin, 24. Mai. [Frohnleichnam; Unglücksfall; Feuer.] Am 22. d. wurde, wie alljährlich, das Frohnleichnamsfest gefeiert, wozu sich aus der Umgegend die festlich geschmückte Schaar der Gemeinde schon früh eingefunden hatte. An den vier Seiten des geräumigen Marktplatzes waren die sinnig verzierten Altäre erbaut und Kanonensalven erhöhten die festliche Stimmung. — Auf der Wiese zu Rydlewo fand man unlängst den schon in Verwesung übergegangenen Leichnam einer unbekannten Frau. Leider ist dies im Schubiner Kreise seit drei Wochen der vierte Fall, wo Selbstmorde ähnlicher Art vorgekommen sind. — Zu Januszkowo wurden, durch ruchlose Hand, vier Bauerhöfe ein Raub der Flammen, und trifft diese Familien das Unglück um so schmerzlicher, da die Gebäude sämmtlich sehr niedrig versichert sind.

ꞩ Bromberg, 25. Mai. [Zur Reise Sr. Maj. des Königs; Konzert; Verschiedenes.] Die Allerhöchsten Herrschaften nebst Gefolge fuhren nach Ihrer vorgestrigen Ankunft vom Bahnhofe aus durch die Bahnhofs-, Danziger- und Wilhelmsstraße nach dem Präsidialgebäude am Kanal, ein großer Theil der Begleitung aber auch nach den für dieselbe in Bereitschaft stehenden Hotels und Privatwohnungen. Das Präsidialgebäude, auf dem zwei große preußische und in der Mitte eine russische Fahne wehten, hatte außer Sr. Maj. dem Könige, J. Maj. der Kaiserin Mutter und Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Michael noch 16 Personen aus den verschiedenen Gefolgen aufgenommen. Die Gemächer der Allerhöchsten Herrschaften waren auf das Pompöseste ausgestattet; ein k. Kommissarius hatte die Dekorationen geleitet. In dem Zimmer Sr. Maj. des Königs lag auf einem Tischchen ein aufgeschlagenes Prachtexemplar des Psalters, auf einem andern eine Bibel; die wundervoll von dem hiesigen Tapezirer Koppe neu tapezirten Wände schmückten die herrlichsten Gemälde und Orangerien. Bei all den Arrangements hatte man eine Nachahmung eines k. Gemachs von Sanssouci im Auge. Eben so strotzten die Zimmer der Kaiserin wie des Großfürsten von Gold und Silber; in dem der Kaiserin gewahrte man besonders prachtvolle Oelgemälde mit starken Goldrahmen, Heiligenbilder und Scenen darstellend; die Fußböden waren überall mit den schönsten Teppichen aus Berlin belegt. Am Abend war der Eingang zur Wohnung des Präsidenten, vor der zwei Soldaten Schildwache standen, glänzend illuminirt; eben so der angrenzende Garten des Hauptmanns Kämmerer, Besitzers einer Maschinenfabrik und Eisengießerei. Die Straße von der Berliner Chaussee her, welche am Präsidialgebäude vorüberführt, war durch eine Barrière für Fuhrwerke und Reiter abgesperrt, eben so wurde auch das zahlreich versammelte Publikum, das sich an dem seltenen Glanze und der Pracht erfreute, durch eine Menge von Polizeibeamten und Gendarmen in einer angemessenen Entfernung von dem Präsidialgebäude gehalten. Da der Gesundheitszustand der kaiserl. Frau durch die Reise sehr angegriffen war, so wurde die auf gestern Vormittag um 9 Uhr anberaumt gewesene Weiterreise der Allerhöchsten Herrschaften auf heute verschoben. Um 11 Uhr Vormittags hatte Se. Maj. gestern eine Parade befohlen, und

(Fortsetzung in der Beilage.)

obwohl dieser Befehl ganz unerwartet kam, stand dennoch das Militär, das zum Theil in entfernt liegenden Vorstädten einquartirt ist, in weniger als einer halben Stunde marschbereit auf den Sammelplätzen und lieferte so einen schönen Beweis von der rühmlichst anerkannten Disziplin und Haltung des preußischen Heeres. Se. Maj. der König und der Großfürst Michael nebst Gefolge durchfuhren gegen 10 Uhr Vormittags einige Straßen der Stadt, dann über den Markt, durch die Brückenstraße rc. nach dem Militärlazareth, und dann etwas weiter auf die neu erbaute Fordoner Chaussee nach Schröttersdorf zu. Gegen 11 Uhr begaben Sich Se. Maj. und der Großfürst nebst Gefolge auf den Exerzierplatz in der Nähe des Försterhäuschens links von der Danziger Chaussee. Die beiden hier garnisonirenden Bataillone waren hintereinander in Linien aufgestellt. Se. Majestät, so wie der Großfürst und die glänzende Suite, in der sich außer den vielen russischen und preußischen Stabsoffizieren auch der Oberpräsident v. Puttkammer, der Regierungspräsident v. Schleinitz, der Landrath u. s. w., Alle in Galauniform, befanden, stiegen hier aus und gingen zu Fuß die Fronten herunter, Alles speziell besichtigend. Hiernächst mußte das Militär verschiedene Griffe machen und ein kleines Manöver, Deployement und Tiraillement, ausführen. Schließlich marschirten die Truppen vor Sr. Majestät, dem Großfürsten rc. in Parademarsch sektionsweise und in Zügen vorüber. Wie ich höre, hat Se. Majestät über die Präzision, mit der die militärischen Bewegungen stattfanden, seine hohe Zufriedenheit geäußert. Die Parade wurde von dem schönsten Wetter begünstigt, und hatte ein überaus zahlreiches Publikum, wohl an 6000 Personen, auf den Exerzierplatz gelockt. Bei dem Einsteigen in den Wagen waren Se. Majestät von dem Publikum ganz nahe umgeben und dankten huldreichst auf die vielen Freudenbezeugungen, die die treue Bevölkerung unserer Stadt in ihren „Hochs" zu erkennen gab. Eben so huldreich erwiderte auch der Großfürst, ein junger, stattlicher Mann mit einem ausdrucksvollen Gesicht nnd stets grader, militärischer Haltung die vielen Grüße des jubelnden Volkes. Nachmittags zwischen drei und vier Uhr machten Se. Majestät in Begleitung eines Adjutanten und des Regierungspräsidenten zu Fuß einen Spaziergang nach Wißmannshöhe, einer beliebten Promenade der Bromberger, von wo man eine sehr schöne Totalansicht der Stadt genießt, und gingen demnächst von der anderen Seite herunter nach den Schleusenpromenaden zu. Se. Majestät sahen sehr wohl aus und schritten kräftig vorwärts. Am Abend waren das Portal des Präsidialgebäudes, so wie der daneben befindliche schöne Garten des Hauptmanns Kämmerer wiederum herrlich illuminirt. Fast den ganzen Tag, besonders aber des Abends, wurde in dieser Gegend, die in diesen Tagen einen so durchaus großstädtischen Charakter hatte, ein lebhaftes Gewoge der freudig erregten Menge wahrgenommen. Unter den am Kanale stehenden Personen befand sich auch ein hiesiger in Dürftigkeit lebender Veteran K., dessen viele Orden Sr. K. Hoh. dem Großfürsten auffielen. Er erkundigte sich nach demselben und ließ ihm einen Dukaten aushändigen; den Adjutanten soll der Großfürst gleichzeitig beauftragt haben, die etwas reduzirt aussehenden Ordensbänder des K. durch neue zu ersetzen. Im Laufe des Tages besuchten mehrere Personen des Gefolges Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, namentlich Hofdamen, einige hiesige Galanterieläden und machten verschiedene Einkäufe. Heute, am Sonntage, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr wohnten Se. Majestät der König in Begleitung Allerhöchstseines Flügeladjutanten, des Regierungspräsidenten u. s. w. dem Frühgottesdienste in der hiesigen evangelischen Kirche bei, und hatten einen Platz unmittelbar vor dem Altare eingenommen. Die Liturgie wurde von dem Prediger Serno, die Hauptpredigt von dem Divisionsprediger Dr. Romberg und das Schlußgebet nach dem letzten Gesange von dem Konsistorialrathe Romberg abgehalten. Die Kirche war trotz des heftigen Regenwetters, das noch bis jetzt, Abends 7 Uhr, fast ununterbrochen anhält, recht zahlreich besucht. Nach beendetem Gottesdienste um 9 Uhr fuhren Se. Majestät mit Allerhöchstseiner Begleitung sogleich nach dem Bahnhofe, wohin später Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, der Großfürst und die übrigen hohen Herrschaften nachfolgten. Die Kaiserin Mutter, in Schwarz gekleidet, saß mit einigen Hofdamen in einem mit 6 Pferden bespannten königlichen Wagen, welcher ganz verschlossen war. Bei Ankunft Allerhöchstseiner kaiserlichen Schwester geleitete Se. Majestät Allerhöchstdieselbe langsam durch den Bahnhofsflur, von wo die hohe Patientin in einer Sänfte bis zum Königswagen getragen wurde. Im Bahnhofsflure war eine doppelte Reihe von Soldaten postirt. Kurz vor zehn Uhr verließ der Extrazug endlich den Bahnhof. Die Erinnerung an die Tage des Glanzes und der Feste wird gewiß lange Zeit in den Herzen der Bewohner Brombergs bewahrt werden. — Der Virtuose Jacob Eben ist hier eingetroffen und will morgen auf dem Stroh- und Holz-, sowie auf dem von ihm erfundenen Metall-Cylinder-Instrumente in Schröttersdorf ein Konzert geben. — Die Laade'sche Kapelle giebt hier in dieser Woche ihre Abschiedskonzerte und begiebt sich sodann nach Königsberg, um dort zu verbleiben. — In der nächsten Woche soll hier der Uebertritt eines Christen zum Judenthum stattfinden.

E Exin, 24. Mai. [General-Kirchen- und Schulvisitation; Wohnungsmangel; Feuer; Berichtigung; Ergänzung.] Die diesjährige Generalvisitation der Kirchen und Schulen wird im diesseitigen Regierungsbezirk in der Ephorie Chodziesen abgehalten werden und vom 4. bis 23. Juni stattfinden. Dieselbe wird durch eine aus Mitgliedern des Oberkirchenrathes, so wie des Provinzialkonsistoriums und aus einigen Pfarrern außerhalb und aus der Provinz gebildete Kommission in den Parochien Chodziesen, Uschtsch, Schneidemühl, Samotschin, Margonin, Gollantsch, Wongrowitz und Jankendorf erfolgen. Es soll dadurch eine Kräftigung und Befestigung des evangelischen Glaubens und Bekenntnisses in den Gemeinden und die Ermittelung und Abstellung solcher Mißbräuche, welche auf dem Gebiete des innern kirchlichen Lebens hervortreten, bezweckt werden. — Der Wohnungsmangel mag wohl leicht nirgends mehr empfunden werden als bei uns, denn unter den wenigen vermietheten Wohnungen findet man dazu fast keine einzige, die nothdürftig gegen den Winter schützt, und von Feuchtigkeit frei ist. Weist doch die Posener Straße, unsere beste, nur lauter kleine, meist morsche Gibelhäuschen (ihrer winzigen Form wegen kann man sie unmöglich Häuser nennen) auf. Lange noch vor Ostern sehen sich hier die Miether alljährlich nach anderweiten besseren Wohnungen um, aber leider immer ohne Erfolg. So muß der hiesige Distriktskommissarius für eine Wohnung am Markte, die ihm blos zwei sehr kleine Wohnzimmer und ein zum Bureau verwendetes, noch viel mehr beengtes Zimmer darbietet, 108 Thlr. zahlen. Um diesem Mangel möglichst abzuhelfen, hat der Magistrat den Besitzern der selbst am Markte und in den Hauptstraßen seit Jahren unbebaut liegenden Bauplätze aufgegeben, bei Vermeidung gesetzlicher Zwangsmaaßregeln binnen einem Jahre mit dem Bebauen vorzugehen. In Nakel sind die Wohnungen ebenfalls enorm theuer, obgleich dort alljährlich nicht wenig gebaut wird. — Heute vor acht Tagen brannte das mit Stroh gedeckte herrschaftliche Wohnhaus zu Panigrodz ab. Da das Feuer am Morgen auskam, konnte Alles gerettet werden. — In unserm Berichte Nr. 117 d. Ztg. ist der Druckfehler 530,000 Thlr. auf 630,000 zu berichtigen. — Ueber den in vorbezeichneter Nummer mitgetheilten Verkauf des Schützenlandes bemerke ich noch, daß dieser zweite Verkauf nur durch die Erben des früheren Besitzers jenes Landes erfolgt ist, und der von den früheren Schützen beim ersten, durch diese auch erfolgten Verkaufe stipulirte Kanon an die gegenwärtigen, dabei nicht betheiligt gewesenen Schützen nicht verabfolgt wird, weil diese nicht erbberechtigt dazu sein sollen, da sie keine Korporation bilden.

ΔΔ Wittkowo, 22. Mai. [Frohnleichnamsfest; Witterung; Berichtigung.] Das vom Papst Urban IV. im Jahre 1265 angeordnete und durch das Konzilium zu Vienne 1311 bestätigte Frohnleichnamsfest ist heute hier Seitens der kath. Gemeinde in üblicher Weise begangen worden; nur haben sich — was namentlich bei den feierlichen Prozessionen auffiel — die Landleute aus der Umgegend in weit geringerem Grade an dem Feste betheiligt, als dies in früheren Jahren immer der Fall gewesen. — Die Witterung ist noch immer kühl, des Morgens und des Abends sogar häufig kalt. Dessenungeachtet läßt der Stand der Saaten nichts zu wünschen übrig, so daß allgemein auf eine gute Ernte gehofft wird. Dasselbe vernimmt man aus dem benachbarten Polen; aber leider! auch, daß dort die Lebensmittel noch immer enorm theuer sind, ja mit noch weit höheren Preisen als bei uns bezahlt werden müssen. Auf dem letzten Wochenmarkte in Slupce hat der Weizen über 6 Thlr., der Roggen $4\frac{1}{2}$ Thlr., die Gerste 4 Thlr. und das Viertel Kartoffeln bis $1\frac{3}{4}$ Thlr. gekostet. — Der Gesundheitszustand in hiesiger Gegend ist (bis auf die Wechselfieber, welche namentlich auf dem Lande noch häufig vorkommen) ein sehr erfreulicher. — In dem letzten Satze meines Berichtes in Nr. 115 dieser Zeitung ist nicht die hiesige, sondern „die jüdische Gemeinde" zu Gnesen gemeint.

Redaktions-Korrespondenz.

m in Znin. Soll nach Wunsch bald möglichst geschehen. — ✝✝ in Glogau. Wir werden die nöthigen Einleitungen treffen; mit Ihren sonstigen Ansichten sind wir vollkommen einverstanden. Für F. bitten wir um a, b und c zur Ansicht. — B. J. in Berlin. Demnächst spezielle Antwort.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Mai

BAZAR. Akademiker v. Bukowiecki aus Breslau; Gutsbesitzer v. Potworowski aus Gola.

SCHWARZER ADLER. Gutsp. Benda aus Gola; Landwirth von Dzierzanowski aus Glinno; Gutsbesitzer v. Chrzanowski aus Chwalkowice.

HOTEL DE PARIS. Appellat.-Ger.-Rath v. Kurnatowski a. Bromberg; die Gutsb. v. Karczewski aus Lubrze, v. Karczewski aus Wyszakowo und v. Białkowski aus Pierzchno

WEISSER ADLER. Kunsthändler Lohn aus Breslau und Kaufmann Melzer aus Wronke.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Dutkiewicz aus Kamieniec und Freigutsb. Bolzynski aus Krosin.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Heilbronn aus Gnesen; die Gendarmen Zeise aus Dolzig und Altmann aus Rogasen.

HOTEL ZUR KRONE. Die Pferdehändler Friedmann sen. u. jun. und Kaufmann Kraemer aus Rawicz.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Schmiedecke aus Berlin, log. Wilhelmstr. Nr. 2. und Fräulein Derpa aus Rogasen, log. Gerberstr. Nr. 43.

Vom 26. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Schauspieler Guthery und Schauspielerin Frl. Sachs aus Berlin; Gutsb. Graf Grabowski und Inspektor Okoniewski aus Grylewo; Rittmeister a. D. v. Haugwitz aus Lübben; Banquier Goldschmidt aus Danzig; Inspektor Dittner aus Turowo; Rentier v. Biernacki aus Zauwse; die Kaufleute Reimann aus Elberfeld, Szkolny und Lasker aus Gnesen, Cohn aus Pleschen, Sprenberg aus Frankfurt a. O, Bärwald aus Nakel und Webers aus Leipzig.

HOTEL DE BAVIERE. Oberstlieutenant Pannenberg und Kommerzienrath Pannenberg aus Danzig; Lieutenant Koch aus Ciesle; Generalbevollmächtigter v. Janiszewski aus Baszkowo; Probst v. Janiszewski aus Koscielec; Pächter v Kuczkowski aus Kurcewo; die Gutsbesitzer Richter aus Marienbad und Bachmann aus Friedeberg; Frau Gutsbesitzer Scholz aus Wollstein.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann und Gutsb Heyduck aus Neustadt-Eberswalde; die Kaufleute Soldin aus Berlin, Riche aus Schwerin a. W., Berse, Wolff und Brüning aus Stettin; Landrath v. Madei aus Kosten; Landstallmeister Meißner aus Schloß Zirke und Gutsb. v. Poncet aus Alt-Tomysl.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Inspektor Laube aus Schokken.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Potulicki aus Jeziory, v. Lacki nebst Frau aus Posadowo, v. Lipski aus Ludom und Frau Gutsb. v. Bieczynska aus Grablewo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Graf Mieszczenski aus Ottorowo und v. Koniewicz aus Jurkowo; die Gutsb.-Frauen Gräfin Mycielska aus Turwy und v. Krynkowska aus Popowo; Partikulier Ludwig aus Berlin und Buchhalter Hinz aus Georgenhuth.

GOLDENE GANS. Gutsverwalter Molinek aus Brodnica; die Wittwen Davidsohn und Schmidt aus Königsberg.

HOTEL DE BERLIN. Posthalter Liebelt aus Gostyn und Frau Posthalter Franke aus Ostrowo; Gutsb. und Major a. D. Delhâs aus Swięczyn; Frau Gutsb. Friebel aus Białężyn; die Gutsb. Krieger aus Wola, Ziekecki aus Krotkowo, Albrecht aus Jankowo, Fiałkiewicz aus Mrodnica und v. Kaśinowski aus Ludom; Partikulier Jäckel aus Gostyn; Apotheker Tappert aus Neustadt b. P.; Gutsp. v. Jackowski aus Dobczyn; Rittmeister und Steuer-Inspektor Wettstein aus Lobsens; Fabrikant Spiro aus Berlin; die Rentiers Schneider und Junge aus Lippehne.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Peskary aus Gostyn und Daszkiewicz aus Wreschen; Gutsverwalter Lipinski aus Jaroslawiec; Administrator Arędzki aus Wreschen; Frau Gutsb v. Baranowska aus Gwiazdowo; die Gutsb. Jackowski aus Pomarzanowice, v. Chrzanowski aus Stanisławowo, v. Skoraszewski und Partikulier v. Tomicki aus Wysoka.

WEISSER ADLER. Gutsb. Seefeld aus Neuvorwerk; Privat-Gelehrter Ritzel aus Breslau; Gutsp. Borisch aus Pritschen und Kaufmann Brühl aus Schmiegel.

EICHBORN'S HOTEL. Die Müller Zelmer aus Krotoschin, Rintsch und Kaufmann Priebatsch aus Schmiegel; Kaufmann Haase aus Zerkow. Vorwerksbesitzer Grande aus Juckowo; die Schauspieler Jung und Reppert aus Glogau.

KRUG'S HOTEL. Proviantamts-Applikant Schwarzlose aus Golzow und Scholtiseibesitzer Baier aus Ober-Herzogswalde.

PRIVAT-LOGIS. Cand philos. et theol. Heck aus Schildberg, log. Breslauerstr. Nr. 15.; Partikulier Rymarkiewicz aus Wielichowo, log. Gerberstr Nr. 52.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Das Grundstück Nr. 16/17 am alten Markte ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Posen, den 26. Mai 1856.

Plichta, Stadt-Sekretär.

Das adlige Gut **Ciolkowo**, Kreises Kröben, an der Chaussee belegen, nahe an der Stadt Kröben, von der vier Chausseen abgehen, ist aus freier Hand sammt dem Inventario zu verpachten.

Die Ausdehnung des Gutes besteht in 1950 Morgen Magdeb. Weizenboden. Pächter können sich an den Besitzer in Ciolkowo melden.

Für syphilitische Krankh., Harn- und Geschlechtsl. und Hautübel bin ich täglich zu sprechen früh von 6 bis 10, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Dr. August Löwenstein,
Markt Nr 53 eine Treppe hoch.

Einem hohen Adel und dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Maschinenbauer etablirt habe und mich zur Anfertigung von Häckselmaschinen in jeder beliebigen Größe, zu Reparaturen von Dampfmaschinen, Mühlenarbeiten und allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten empfehle. Bei den solidesten Preisen verspreche ich mit bestem Fabrikat aufzuwarten.

Birnbaum, den 25. Mai 1856.

Stanislaus Rennemann.

Mein neu eingerichtetes

Hôtel garni

habe ich am heutigen Tage in meinem Hause **alte Post- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 53** eröffnet und empfehle ich dasselbe geehrten Reisenden hierdurch ganz ergebenst.

Bromberg, den 25. Mai 1856.

J. Rio.

Echt englischen Asphalt-Dachfilz empfing in Kommission und offerirt billigst der Spediteur **Moritz S. Auerbach.**

Echt amerikan. Pferde-Zahn-Mais in frischer Zufuhr vom Lager des Oekonomie-Raths Herrn C. Geyer in Dresden empfing in Kommission und offerirt billigst der Spediteur

Moritz S. Auerbach.

In **Kleszczewo** bei Kostrzyn sind 75 Stück junge, gesunde, zur Zucht taugliche Mutterschafe, theils mit, theils ohne Lämmer, zu verkaufen.

Markt Nr. 48.

Mai-rank, die ¾-Flasche 10 Sgr.,
Apfelsinen-Bowle à Quart 15 Sgr.,
Apfelsinen-Extrakt in Fläschchen à 5 Sgr.,
so wie alle übrigen Sorten von Weinen empfiehlt zu soliden Preisen bei reeller Bedienung

C. R. Wagners Weinhandlung.

Frisch marinirter und geräucherter Lachs ist eben eingetroffen bei A. Skamper, Markt 66.

EIS

von heute ab täglich in der Konditorei von

A. Tomski,

Krämerstraße, vis à vis der neuen Brodhalle.

Zu beachten.

Der Einzelverkauf vom guten reinschmeckenden Speise- und Kochessig befindet sich im Gebr. Königsbergerschen Hause, Markt Nr. 48.

Geräuchertes und gepökeltes Fleisch, so wie Ochsenzungen à la Hambourg sind wieder vorräthig bei

Philipp Weitz jun.

Die Essig-Sprit-Fabrik von **C. R. Wagner** empfiehlt sämmtlichen Wiederverkäufern feinen, reinen und starken Sprit zu billigen Preisen.

Feinstes Bleiweiß (Oxyd) und Cremserweiß, sowohl trocken, wie **in Oel gerieben**, hält stets ein assortirtes Lager aus den besten Fabriken.

Eben so offerirt alten abgelagerten

Firniß und Leinöl,

auch alle Sorten **fertiger Lacke** billigst

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

von **Adolph Asch.**

Posen, Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Wichse.

Die in ihrer Art als ausgezeichnet gut bekannte patentirte Gutta-Percha-Glanzwichse von W. Roth & Fletcher, welche bei dem tief schwarzen Glanz, den sie bei sehr geringer Mühe dem Leder giebt, dasselbe auch sichtlich erweicht, erhielt wiederum frisch in Schachteln à 1 Sgr. und ½ Sgr. die Handlung

Nathan Charig, Markt 90.

NB. Wiederverkaufern wird angemessener Rabatt gewährt.

Als Mittel gegen feuchte Wände empfehlen wir das bewährte und rühmlichst bekannte **Tapezierblei** (schwächere Sorte 6 Pf., stärkere Sorte 1 Sgr. pro □Fuß).

Dieses gleichmäßig geschlagene Bleiblech wird auf die feuchten Stellen der Wände unter die Tapeten genagelt, dasselbe schmiegt sich gut an und gestattet der Feuchtigkeit nicht, durchzudringen. Die Gebrauchs-Anweisung ist als Umschlag gratis beigegeben.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir in **Posen** in der **Eisenhandlung** von ***S. J. Auerbach*** eine Niederlage errichtet.

C. F. Ohles Erben in Breslau.

Für Bauherren. Billig zu verkaufen sind Balken, Kreuzhölzer, Bohlen, Bretter und Schwaten Judenstraße Nr. 5 bei **Sander.**

Ein **Destillations-Apparat** von 224 Quart Inhalt mit zwei Becken und ein Destillations-Apparat von 43½ Quart Inhalt, beide in gutem brauchbaren Zustande, sind zu verkaufen bei

Jakob Hamburger in Schmiegel.

Eine gute offene Britschke auf Druckfedern mit Hängesitz ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Breslauerstraße Nr. 15 sind mehrere Wohnungen, auch ein Saal, Remisen und Stallungen von Michaeli d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst Mendel Friedländer.

Die **Bäckerei** auf der Bäckerstraße im Kochschen Hause ist von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Große Räume zu Wollniederlagen sind zu vermiethen im Saale und in Remisen Breslauerstr. 15 (Hôtel de Saxe) vom Eigenthümer Mendel Friedländer.

Eine möblirte Stube im zweiten Stock ist sofort zu vermiethen Neustädtischen Markt Nr. 6.

Ein zweiter Oekonom von gutem Herkommen findet sofort oder zu Johanni eine Stelle. Anmeldungen mit guten Zeugnissen portofrei **P. K.** poste restante, Exin.

Ein junger Mann mit einigen landwirthschaftlichen Vorkenntnissen und der der Feder gewachsen ist, findet bei dem Dominium **Lnianek** bei Schwetz sofort oder zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen an den Ober-Inspektor **Schmidt** daselbst wenden.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort in einem Manufakturwaaren-Geschäft ein Unterkommen. Näheres in der Konditorei von

A. Tomski, Krämerstraße Nr. 15.

Ein Wirthschaftsbeamter,

welcher seit 15 Jahren als Verwalter in renommirten Wirthschaften der Mark, Schlesien und Westpreußen größtentheils selbständig amtirt hat, sich darüber durch vortheilhafte Zeugnisse legitimirt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein baldiges Engagement. Gefällige Offerten werden portofrei unter G. M. poste restante Posen erbeten.

Ein noch im Dienst stehender herrschaftlicher Diener, der sein Fach gründlich versteht, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, sucht zum 1. Juli c. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Anfragen unter poste restante **L. J.** zu **Mur. Goslin.**

Da ich bereits gegen meinen Ehemann, Dr. Lucian Friebelt in Posen, mit dem ich die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, die Ehescheidung eingeleitet habe, so warne ich hierdurch Jedermann, demselben auf mein Mobiliar- oder Immobiliar-Vermögen etwas zu borgen, oder irgend Geschäfte in Bezug darauf mit demselben abzuschließen, indem ich für seine Schulden nicht aufkommen und seine etwa geschlossenen Verträge nicht anerkennen werde.

Białeżyce bei Wreschen, den 25. Mai 1856.

Pauline Friebelt geb. Bach,
Besitzerin des Ritterguts Białeżyce.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von **Trowitzsch u. Sohn** in **Frankfurt a. d. O.** erschien so eben und ist durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen:

Monatsschrift für Preußisches Städtewesen.

Jahrgang II. Heft 4.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 1¼ Thlr. Nachbestellungen auf die bereits erschienenen neun Hefte werden prompt expedirt.

E. S. Mittlersche Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen.

Wichtige Anzeige für Maschinenbauer, Mechaniker u. s. w.

In der Verlagsbuchhandlung von Fr. Bassermann in Mannheim ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Posen durch die **Mittler**sche Buchhandlung (A. E. Döpner):

Fr. Redtenbacher,

Grossherzogl. Badischer Hofrath und Professor an der politechnischen Schule zu Karlsruhe,

Resultate

für den

Maschinenbau.

Mit einem Atlas von 41 lithographirten Figuren-Tafeln.

Dritte erweiterte Auflage.

gr. 8. brochirt. 5 Thlr.

Die Gesetze

des

LOKOMOTIV-BAUES.

Mit einem Atlas von 18 lithographirten Figuren-Tafeln.

gr. 4. 4 Thlr. 24 Sgr.

Früher erschienen **von demselben Herrn Verfasser:**

Theorie und Bau der Turbinen und Ventilatoren. Mit 6 kleinen lithographirten Tafeln. gr. 8. und einem Atlas von 11 Tafeln in grösstem Imperial-Format. 7 Thlr.

Theorie und Bau der Wasserräder. Mit 6 kleinen lithographirten Tafeln. gr. 8. und einem Atlas von 23 Tafeln in grösstem Imperial-Format. 10 Thlr.

Prinzipien der Mechanik und des Maschinenbaues. Mit 5 lithographirten Tafeln. gr. 8. 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Calorische Maschine. Mit 6 lithographirten Tafeln. Zweite vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Thlr.

Als Verlobte empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung:

Ottilie Schmidt,
Julius Krause.

Bnin und Misdroy, den 23. Mai 1856.

Die am 23. d. Mts. Abends 8½ Uhr stattgehabte Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an.

Posen, den 26. Mai 1856.

Dr. Landsberger, Rabbiner.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn J. Markwald in Berlin, Hrn. Major a. D. v. Krosigk in Schadewalde; eine Tochter dem Hrn. Cand theol C Göbel in Königshayn bei Görlitz, Hrn. Sekonde-Lieut. E. v. Korff-Krokesius in Langensalza.

Theater-Nachricht.

Dem verehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß das beabsichtigte Abonnement zu Stande kommt und noch Billets bis zum 31. Mai in meiner Wohnung Vormittags von 9 bis 12 Uhr zu haben sind.

Joseph Keller,
Direktor des hiesigen Stadttheaters.
Königsstraße Nr. 1. Parterre rechts.

Konzert-Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen wird das auf heute angekündigte Konzert erst morgen den 27. d. Mts. Abends ½8 Uhr im Saale der Kasino-Gesellschaft stattfinden.

J. Rosenthal.

Mittwoch den 28. Mai d. J. wird der hiesige Gesangverein Mendelssohn's „Erste Walpurgis-Nacht" und vorher einige Nummern aus Weber's „Euryanthe" im Saale der Casino-Gesellschaft mit Begleitung des Pianoforte zur Aufführung bringen. Billets à 10 Sgr. werden in der **Mittler**schen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von **Bote & Bock** verkauft.

Anfang Abends 7 Uhr.

Die Direktion des Gesang-Vereins.

Gräbe. C. Schön. Strach.

Posener Markt-Bericht vom 26. Mai.

	Von Thlr	Von Sgr	Von Pf	Bis Thlr	Bis Sgr	Bis Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	—	—	4	5	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	12	6
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	20	—	2	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	15	—	1	20	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	10	—	—	11	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 24. Mai, die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	30	15	—	31	—	—
" 26. "	30	—	—	30	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 25. Mai Vorm 8 Uhr 2 Fuß 7 Zoll
" 26. " " 8 " 2 " 7 "

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 24 und 23. Mai 1856

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 24.	vom 23
Pr. Frw. Anleihe	4½	101¼ bz	101¼ bz
St.-Anl. 1850	4½	101¾ bz	101¾ bz
- - 1852	4½	101¾ bz	101¾ bz
- - 1853	4	96½ G	96½ G
- - 1854	4½	101¾ bz	101¾ bz
- - 1855	4½	101¾ bz	101¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	-	150 B	150 B
St.-Präm.-Anl.	3½	112¾ bz	113¾ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83 bz	83 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 B	101 B
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	94¼ B	94¼ B
Ostpreuss. -	3½	— —	94 B
Pomm. -	3½	93¼ G	93 bz
Posensche -	4	100 bz	100 B
- neue -	3½	90¾ bz	90¾ G
Schlesische -	3½	89¼ G	89¼ G
Westpreuss. -	3½	88 bz	87¾ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96 B	96 B
Pomm. -	4	95¼ B	95¼ B
Posensche -	4	94 bz	94 bz
Preussische -	4	95 G	95 bz

		vom 24.	vom 23.
Westph. Rentbr.	4	95¾ G	95¾ B
Sächsische -	4	96 bz	96 bz
Schlesische -	4	[illegible]5 bz	94½ G
Pr. Bkanth.-Sch.	4	135 B	135 B
Discont.-Comm.	4	122½-¾ b u G	122¼ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	-	110⅝ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 24.	vom 23.
Aach.-Dusseld.	3½	92-91½ bz	92½-92 bz
- - Pr.	4	90½ B	90½ G
- II. Em.	4	90¼ bz	90 bz
- Mastricht.	4	64 B	61¼ B
- - Pr.	4½	95 B	95 bz
Amst.-Roterd.	4	81 B	81 G
Berg.-Märkische	4	92 B	92 bz
- - Pr	5	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em	5	102⅛ bz	102 G
Dtm.-S.-P.	4	90¼ bz	90¼ B
Berlin-Anhalt	4	172½-172 bz	172½ B
- - Pr.	4	93⅞ B	9[illegible]⅞ B
Berl.-Hamburg.	4	109¾ B	109½-110 bz
- - Pr	4½	101½ G	101½ G
- II. Em	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	121½ bz	122 B
- Pr. A. B.	4	92¾ B	92¾ B
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100¼ B	100¼ B
- - L. D.	4½	99¾ bz	100 bz
Berlin-Stettiner	4	160 bz	160-159¾ bz
- - Pr.	4½	101 B	101 B
Brsl.-Freib.-St.	4	174½-175 bz	173-174 bz
- - Neue	4	164½-165 bz	162-163 bz
Cöln.-Cref.-St.	-	110 bz	110 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161½-161 bz	161½-162 bz
- - Pr	4½	100¾ bz	100¾ B
- II. Em.	5	103 bz	103 G
- -	4	91¼ G	91¼ G
- III. Em	4	91⅛ B	91¼ B
- IV. Em	4	91 bz	91⅛ bz
Düsseld. Elbert.	4	148 B	148 bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - Pr.	5	101½ bz	101½ bz
Fr. St.-Eis.	3	177½-171½ bz	179-178 bz
- - Pr.	4	298 bz	298 bz u B
Ludwigsh.-Bex.	4	156 bz	156 bz
Löbau-Zittau	4	66½ 67b u B	65 G
Magd.-Halberst.	4	206 B	206 B
Magd.-Wittenb.	4½	49 bz	— —
- - Pr.	4	97 G	97 G
Mainz-Ludwh.	4	— —	116 G
Mecklenburger	4	57 G	57 G
Münst.-Ham.	4½	94½ B	94½ B
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	94 B	94 B
- - Pr.	4	93½ B	93½ bz
- Pr. I. II. Sr	4	93¾ bz	93¾ bz
- - III. -	4	93½ B	93½ bz
- - IV. -	5	102 G	102 G
Niederschl. Zwb.	4	89 bz	89 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61⅞-62 bz	62 bz u B
- - Pr	5	101¼ G	101¼ G
Oberschl. L. A	3½	201½-202½ bz	202 bz
- - B	3½	171½ B	174½ bz
- Pr. A.	4	93¾ bz	93¼ B
- - B.	3½	81¾ B	82 G
- - D.	4	91¼ G	91¼ bz
- - E	3½	79¼ bz	79¼ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	70¾ bz	70¾ B
- Ser. I	5	101 B	101 B
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	117½ bz	118¼-117¾ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	91¼ G	91¼ G
- v. St. g.	3½	83¾ bz	83¾ bz
Rubrort.-Cref.	3½	94¾ bz	94¾ bz
- - Pr. I	4½	99¾ G	99¾ G
- - -	4	89¾ bz	89¾ bz
Starg.-Posener	3½	99 bz	98¾ bz
- - Pr.	4	91¼ bz	91¼ bz
- - -	4½	100 bz	100 G
Thüringer	4	125 bz	124¼ bz
- Pr.	4½	101 B	101 B
- III Em.	—	101 B	101 B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 24.	vom 23.
Braunschw. BA.	4	151½ B	151½ et b u B
Weimarsche -	4	132 et bz u G	134 bz u B
Darmst. -		151½ B	150-151 bz
Geraer -		114½-¾ bz	114¾-⅛ b u B
Oesterr. Metall	5	85⅝ bz u B	85⅝ B
- 54er PA	5	109 bz	109 bz
- Nat.-A	5	86¼ bz	86¼ bz
- Banknot.	—	101½ bz	101¾-½ bz
Russ.-Engl.-A	5	105 G	105¼ B
- 5 % Anleihe	5	97¾ bz	98 B, 97¾ G
- 6 % Anleihe	5	98¼ bz	98½ B
- Pln. Sch. O	4	83½ bz	83 G
Poln. Pf III Em	4	93¼ G	93 bz
Poln. 500 Fl. L	4	87¼ G	87¼ G
- A. 300 Fl.	5	94½ G	94½ G
- B. 200 Fl.	-	21 G	21 B
Kurhess 40 Tlr.	—	41½ B	41½ B
Badensche 35 Fl.	—	27⅜ G	27½ B
Hamb. P.-A.	—	69¾ B	69¾ B

Die heutige Börse war für Bank- und Creditbank-Actien abermals sehr lebhaft mit neuerdings steigenden Coursen für die Darmstädter beider Emissionen. Von Eisenbahn-Actien nur Freiburger etwas höher.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.